Holstenwarte

SCHULZEITUNG der Albrecht-Thaer-Schule Gymnasium für Jungen u. Mädchen in Stellingen

47. Jahrgang Hamburg, 1973 lfd. Nr. 49

Herausgeber: Die Schulleitung und der Schulverein Erscheint jährlich

JUBILÄUMSHEFT

In der „Holstenwarte" vom Jahre 1968 wies Dr. Sahrhage auf das 100jährige Schuljubiläum hin; dann könne textlich nachgeholt werden, was bislang eigentlich fällig gewesen wäre.
Es ist nicht ganz sicher, ob das vorliegende ATHOS-Jubiläumsheft Dr. Sahrhages Erwartungen entsprechen würde. Vieles hätte noch gebracht werden können, viele Namen verdienstreicher Herren hätten erwähnt werden müssen. So wird das Heft einigen letztlich doch sehr lückenhaft und recht subjektiv gestaltet erscheinen.
Wir haben uns Mühe gegeben; wahrscheinlich bedürfen wir aber doch einiger Nachsicht.

Besonderer Dank gilt Herrn Kollmann, der seine Mitarbeit allerdings durch einen Kuraufenthalt unterbrechen mußte; Herrn Dr. Stoltenberg für die Durchsicht des Schularchivs; Herrn Dr. Wilgalis für manchen guten Rat; Herrn Vorpahl, einem getreuen Ehemaligen (jetzt Pinneberg), für die Beschaffung von Beiträgen; Frau Dr. Jaacks vom Museum für Hamburgische Geschichte und dem Staatsarchiv in Hamburg; ferner Herrn Ehlers, der als Kunsterzieher die Gestaltung des Umschlags besorgte.

Miksch

Holstenwarte

SCHULZEITUNG der Albrecht-Thaer-Schule

Gymnasium für Jungen u. Mädchen in Stellingen

JUBILÄUMSHEFT

Herausgeber: Die Schulleitung und der Schulverein

Wenn man die hundertjährige Geschichte des Albrecht-Thaer-Gymnasiums überblickt, dann sieht man, daß diese Schule sich nicht nur durch Tradition auszeichnet, sondern von ihren Anfängen als „Höhere Bürgerschule" bis zur Gegenwart stets entscheidende Schritte auf dem Weg zu einem modernen Schulwesen getan und in vielem die Entwicklungen der Gegenwart vorweggenommen hat. Dabei denke ich nicht nur daran, daß hier zum ersten Mal ein Abitur ohne Latein mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt abgelegt werden konnte, sondern auch daran, daß mit der Einrichtung des wirtschaftswissenschaftlichen Zweiges spezielle Interessen der Schüler berücksichtigt wurden, wie man es heute in anderer Form in der reformierten Oberstufe versucht. Bemerkenswert auch, daß mit dem Concordia-Plan, nach dem Schüler der Volks-, Mittel- und Oberschule unter einem Dach unterrichtet wurden, ein Vorläufer der Gesamtschule verwirklicht wurde, auch wenn dieses Projekt nur zehn Jahre lang währte. Bei all dem fällt auf, daß hier Reformen nicht um der Neuheit willen, aus einer modischen Attitüde betrieben wurden, auch nicht einfach die Reformvorstellungen der Jahrhundertwende übernommen wurden, sondern daß eigene Ideen behutsam erprobt und verwirklicht wurden, wobei aus der Überlieferung das beibehalten wurde, was Bestand und Gültigkeit hatte.
So nehme ich es als ein Symbol, daß das Albrecht-Thaer-Gymnasium heute, an seinem 100. Geburtstag, in einem modernen Gebäude untergebracht ist. Ich wünsche Schule, Kollegium, Schülern und Eltern, daß die Mischung von Fortschritt und Tradition, die diese Schule in der Vergangenheit ausgezeichnet hat, auch unter den heutigen veränderten Bedingungen wirksam bleibt. Dann wird dieses Gymnasium auch weiterhin im hamburgischen Schulwesen seinen eigenen, unverwechselbaren Platz bewahren.

Günter Apel

Das Albrecht-Thaer-Gymnasium, das heute sein 100jähriges Bestehen feiert, ist aus den bescheidenen Anfängen einer „Höheren Bürgerschule" entstanden. Daraus entwickelte sich die erste Oberrealschule Hamburgs, die ihren Schülern eine ausgezeichnete Vorbereitung für das Universitätsstudium vermittelte. Die Grundlagen dafür hat der erste Leiter der Oberrealschule, Albrecht Thaer, mit seinen Mitarbeitern geschaffen. Sowohl im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich als auch auf dem Gebiet der modernen Sprachen wurden neue Wege erprobt und die Fachdiskussion auch über Hamburg hinaus bereichert. Einen pädagogischen Höhepunkt erreichte die Schule durch das verdienstvolle Wirken Dr. Sahrhages, der mit dem Schullandheim Hoisdorf einen Mittelpunkt für die unterrichtliche und erzieherische Arbeit der Schule schuf.

Nach dem zweiten Weltkrieg gingen Schulleitung und Kollegium mit Elan und Einfallsreichtum an die Arbeit. Die Verpflichtung der langjährigen Tradition zu sozialem Engagement, dem Fortschritt aufgeschlossen und in vom liberalen Geist getragenen Team-Work suchte man die Probleme der deutschen Nachkriegsgesellschaft zu bewältigen. Das Concordia-Modell, die Einführung der Koedukation, die Erprobung des wirtschaft-wissenschaftlichen Zweiges sind Ausdruck dieses Bemühens.

Durch alle Wirren der Zeit blieb so das Albrecht-Thaer-Gymnasium den Zielen seiner Gründer verpflichtet. Es ist eine Stätte, wo jung und alt gemeinsam lernen. *Da wo Hamburgs alter zoologischer Garten war, „Bei den Kirchhöfen", fing es mit der kleinen Bürgerschule an. Auch heute empfängt das Geburtstagskind seine Gäste nicht weit entfernt von dem modernen zoologischen Garten. Und wie Hagenbeck einst, so halten es auch Albrecht Thaers Nachfahren: ohne Käfige, ohne Gitter – frei kann jeder seine Kräfte und Fähigkeiten entfalten. Die heimlichen Gräben trennen nicht, sondern grenzen den Schutzraum der Individualität ab und bieten Gewähr für dynamische Vielfältigkeit gegenüber spannungslosem Konformismus.*

Unsern Glückwunsch Schülern, Eltern und Lehrern.

S. Kreuzer

Dem Albrecht-Thaer-Gymnasium übermittele ich zu seinem 100jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche des Bezirksamts Eimsbüttel.

Unter den Gymnasien in Eimsbüttel nimmt die Albrecht-Thaer-Schule eine besondere Stellung ein, weil sie das erste Gymnasium ist, das 1967 im Bereich des zu Eimsbüttel gehörenden Ortsamtes Stellingen seine Pforten geöffnet hat. Gleichzeitig war diese Schule der zweite Neubau eines Gymnasiums, der nach dem Kriege in Eimsbüttel errichtet worden ist.

Es war daher ein für die Eimsbütteler Schulgeschichte bedeutender Anlaß, als 1966 der Grundstein für den Neubau dieses Gymnasiums gelegt werden konnte. Inzwischen ist im Laufe der Jahre am Wördemannsweg nicht nur ein ansehnlicher Schulkomplex, bestehend aus einem dreizügigen Gymnasium und einer Volksschule, sondern auch ein vorbildliches Gemeindezentrum entstanden. Gleichzeitig mit dem Gymnasium wurden eine Kirche und ein kirchliches Gemeindehaus gebaut. Eine Regionalsporthalle und Sportanlagen folgten einige Jahre später, so daß heute hier nicht nur für die Jugend, sondern für alle Generationen ideale Möglichkeiten für geistige und körperliche Betätigung gegeben sind.

Nach langen und schwierigen Jahren der Bau- und Übergangszeit und der Konsolidierung kann die Albrecht-Thaer-Schule nunmehr in modernen und zweckmäßigen Räumen ihr 100jähriges Bestehen feiern. Für die Albrecht-Thaer-Schule ist die 100jährige Tradition – wie die Praxis zeigt – keine Belastung. Deshalb möchte ich auch zum Jubiläum als Wunsch für die Zukunft das wiederholen, was ich bei der Grundsteinlegung am 28. April 1966 den Hammerschlägen hinzugefügt habe: Mögen aus dieser Schule junge Menschen hervorgehen, die erfüllt sind von den geistigen Werten unseres Abendlandes, vom Geiste des Humanismus, d. h. dem Geiste wahrer Menschlichkeit.

Möge dieses Gymnasium nur friedliche Zeiten erleben und stets nur eine Bildungsstätte für freie junge Menschen und Kinder freier Bürger sein.

H. Sieg

Tradition oder Traditionalismus?

Das hundertjährige Bestehen einer Schule ist sicher ein Grund zum Feiern, alle Beteiligten möchten gratulieren, Glück wünschen und sich auch im Glanz der Tradition sonnen.
Da soll ein Wort des Elternrates nicht fehlen – obwohl die Elternarbeit an der Schule nun ja nicht auf eine hundertjährige Tradition zurückblicken kann. Vielleicht fällt es deshalb aber um so leichter, nicht nach dem Glanz, sondern nach dem Wesen und dem Sinn dieser Tradition des Albrecht-Thaer-Gymnasiums zu fragen.
Tradition bei Albrecht Thaer hieß stets, etwas Neues schaffen, etwas Besonderes darstellen, ein Beispiel geben.
Als Albrecht Thaer aus der Höheren Bürgerschule vor dem Holstentor eine Oberrealschule mit neuem Konzept schuf, leistete er mit dem Nachweis, daß es einen vollgültigen und ebenbürtigen Bildungsgang ohne Latein gibt, ein Stückchen Schulreform.
In den Bemühungen der Schulreform der 50er Jahre arbeitete die Albrecht-Thaer-Schule aktiv mit und führte nebeneinander Zweige der praktischen, der technischen und der wissenschaftlichen Oberschule.
Ab 1959 wurde hier neben dem naturwissenschaftlichen und dem sprachlichen Zug ein wirtschaftswissenschaftlicher Zweig eingerichtet, ein Modellfall für Hamburg, der der Schule ihr besonderes Gesicht gab und interessierte Schüler aus allen Stadtteilen anzog.
Durch die allgemeine Oberstufenreform wird der Schule diese Sonderstellung genommen werden. Es wird ihre Aufgabe sein, den neuen Platz zu finden, auf dem Tradition, die Erfahrungen und Kenntnisse von Generationen, im neuen Geist weiterwirken kann. Denn stets war die Schule dafür offen, neue Impulse aus der Gegenwart aufzunehmen, also Tradition im Sinne eines fundamentalen, sicheren, ruhigen Bewußtseins in den Dienst der besten und fruchtbarsten Teile des Neuen zu stellen.

Die Geschichte der Schule, ihr steter Wandel im Laufe der Zeiten fordert von uns rationales und fortschrittliches Handeln, das nicht allem Neuen mit Mißtrauen entgegensieht und das sich nicht zu seiner Abwehr zum Alten bekennt.
Wir Eltern haben das Albrecht-Thaer-Gymnasium als Lehranstalt für unsere Kinder gewählt. Damit haben auch wir die Aufgabe und Möglichkeit, aktiv am Schulgeschehen teilzunehmen und mitzuwirken. Möge keiner von den interessierten Eltern sagen, es sei bisher doch auch ohne ihn gegangen und könne so bleiben.
Wir sollten uns alle auch mit der Schule von Heute auseinandersetzen, die bei aller Tradition eine andere ist, als sie gestern war.
Ab 1. August 1973 ist den Eltern mit dem Schulverfassungsgesetz eine neue Möglichkeit zur Mitwirkung in der Schulkonferenz gegeben.

Das zeitliche Zusammenfallen dieser schulpolitisch so wichtigen Entscheidung mit dem Jubiläum unserer Schule sollte uns ein ermutigendes Zeichen sein. Und wir sollten keine Angst haben vor der Begrenzung der Möglichkeit der Mitbestimmung, wie sie im Gesetz gegeben ist. Denn aktiver Mitarbeit der Eltern hat sich die Schule noch nie verschlossen.
Wir Eltern sollten teilnehmen an der lebendigen, offenen Schultradition und vor allem nicht in einem egoistischen und unfruchtbaren Traditionalismus verhaftet bleiben, der in der jetzigen Form des „Grauen Hauses vor dem Holstenthore" nur das Institut sieht, das mit seiner Erfahrung für die Ausbildung des eigenen Kindes eine gewisse Garantie gibt und an dem auch nur die Leistung des eigenen Kindes interessant ist.

Ingeborg Goes
Elternratsvorsitzer

Die Albrecht-Thaer-Schule

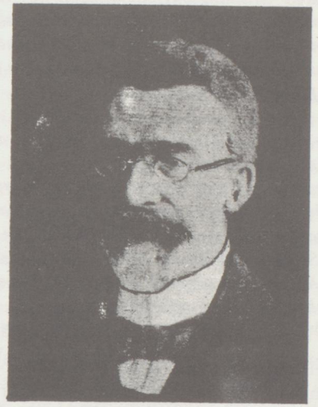
Rückschau auf den Beginn –
Pädagogische Umschau im Jahre 1973

Einige kurze Anmerkungen des neuen Schulleiters möchten in Erinnerung rufen, welcher Wandel sich seit der Zeit nach der Reichsgründung bis heute vollzogen hat. Damals entstand infolge der stürmischer werdenden Entwicklung der Wirtschaft erstmalig ein verstärkter Bedarf an jungen Kräften mit guter Schulbildung. Auf diesem Hintergrund ist die Entstehung unserer Schule und ihre Weiterentwicklung zu sehen.
Ausführlich können wir das in A. Winters Arbeit „Aus der Geschichte der Albrecht-Thaer-Schule" nachlesen, die seit Weihnachten 1942 in mehreren Folgen der jährlichen Schulmitteilungen abgedruckt wurde.
Die Lektüre dieser Schrift ist aufschlußreich, gerade weil sie noch keine kritische Distanz zu den Erziehungszielen der „Höheren Bürgerschule" kennt, einer damals bahnbrechenden Erneuerung des Schulwesens – vor allem ab 1896 von Albrecht Thaer ins Werk gesetzt. Dessen Gedanken skizziert Winter wie folgt:
Wer für seinen Beruf Latein und Griechisch nötig hat: der zukünftige Theologe, der Sprachforscher, der Historiker, soll seine Bildung auf dem Gymnasium suchen. Für den Juristen ist Latein, seit wir ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch haben, nur noch zu historischen Studien erforderlich, und dem Mediziner ist eine gründliche Ausbildung in den neueren Sprachen und in den Naturwissenschaften ganz gewiß nützlicher als in den alten Sprachen. Auch der mathematische Unterricht, der am Gymnasium naturgemäß nur eine bescheidene Randstellung einnahm und am Realgymnasium wohl stärker betont wurde, aber nur selten bis zur Berührung mit praktischen Aufgaben vordrang, müsse grundlegend umgestaltet und „über die ungemein nützliche analytische Geometrie bis zur Infinitesimalrechnung" erweitert werden. Ihr Bildungswert lag tatsächlich noch unausgeschöpft da, und von der Möglichkeit, verwickelte naturwissenschaftliche und technische Vorgänge mit analytisch-geometrischen oder differenzialrechnerischen Mitteln anschaulich und einfach darzustellen, wurde in den Schulen noch kein Gebrauch gemacht; das reiche Gedankengut der Erfindungen und Entdeckungen wartete darauf, von der Schule selbst erst entdeckt zu werden.

Bis dahin berechtigten in Hamburg nur die beiden Schulen des Johanneums (humanistisches und Realgymnasium) zum Studium bei allerdings „nur" 350 000 Einwohnern – einem Fünftel gegenüber 1973. So verlor mit dem Ausbau zur Oberrealschule 1897 das Johanneum sein Monopol auf die „Höhere Bildung".
Heute ringen die „humanistischen Gymnasien" um ihre Existenz; zwar schmückt der Begriff „Gymnasium" noch rund 80 „Höhere Schulen" Hamburgs, aber neben ihnen entwickelt sich die Gesamtschule; wieder sucht eine neue Schulform ihren Platz im gesamten Bildungsgefüge.
Rund 40 % eines Jahrgangs besucht heute die Beobachtungsstufe der Gymnasien oder der Gesamtschulen; das hat die Mobilisierung der Begabungsreserven erbracht. Damals dürften es keine 3 % gewesen sein. Wie schwierig der Zugang noch in den 20er Jahren war, erhellt der Bericht unseres Bundesbankpräsidenten Karl Klasen.

IM WANDEL DER ZEITEN

Anno Domini 1873 zu Hamburg:
Man schreibt den 13. Oktober.
An diesem Tage wird in der
Poolstraße No. 7 die
»Höhere Bürgerschule« eröffnet.



Daß sich diese Schule zu einer fortschrittlichen und modernen Erziehungsstätte entwickelte, ist das Verdienst von mehr als drei Generationen; besonders aber jenes Mannes, der um die Jahrhundertwende die Akzente setzte: Professor Dr. Albrecht Thaer.

Heute spricht man von der Albrecht-Thaer-Schule, wenn es um Fragen des Wissens, der Methoden des Unterrichts und um Erfahrungen auf allen erzieherischen Gebieten geht.

Seit 1870 spricht man aber auch von der DEUTSCHEN BANK als einem der führenden Kreditinstitute in Deutschland. Die über 100jährige Erfahrung hat die DEUTSCHE BANK zum fachmännischen Berater all derer werden lassen, die die ständige Information in allen Geldangelegenheiten wünschen.

Fragen Sie die **DEUTSCHE BANK**

Zweigstelle Langenfelde-Stellingen
Langenfelder Damm 52 · Telefon 498451
und mehr als 60 Geschäftsstellen
im Hamburger Raum

Aber nicht allein statistische Daten signalisieren, welche Distanz zu 1873 besteht. Man braucht nur aus dem Gutachten der Oberschulbehörde dieses Jahres zu zitieren:

Der Zweck der Höheren Bürgerschule ist die Vorbildung für das bürgerliche Leben. Sie unterscheidet sich nach unten hin von der Volksschule, nach oben hin von den wissenschaftlichen Schulen des Johanneums und soll dem Schüler mit dem Abgang von der Schule eine abgeschlossene, auf das bürgerliche Leben berechnete Bildung geben, soweit sie überhaupt bis zum vollendeten 16. Lebensjahr für Knaben mit dem durchschnittlichen Maß der Befähigung verlangt werden kann.

Allein die Formulierung „eine auf das bürgerliche Leben berechnete Bildung" – damals hochmodern, mit liberalem Geiste erfüllt – reizt heute etliche Schüler spontan zum Widerspruch, denen das Bürgertum die Wurzel allen gesellschaftlichen Übels ist, die lieber heute als morgen unser spätkapitalistisches System überwänden, das durch eine Schule dieser Art nur stabilisiert werde.

Wenige weitere Andeutungen sollen genügen: Unsere Schule fühlt sich nicht blind der Tradition verpflichtet; täglich setzen sich Lehrer und Schüler mit ihr kritisch auseinander. Allerdings gestaltet sich eine solche Auseinandersetzung oft schwierig, weil gerade den oppositionellen Schülern die historische Perspektive abhanden gekommen ist, die eine differenziertere, wenn auch mühsamere Betrachtungsweise ermöglichte. Es ist eben beschwerlicher, aus den Entstehungsbedingungen beispielsweise unserer Schule das damals Fortschrittliche als solches anzuerkennen und weiter zu fragen, was davon Bestand haben könnte. Dabei soll keineswegs verheimlicht werden, daß unsere Welt sich gewaltig geändert hat und wir mit ganz neuartigen wirtschaftlichen, technischen, gesellschaftlichen, aber auch geistig-seelischen Herausforderungen konfrontiert sind, denen wir uns stellen müssen.

Dem dient beispielsweise die Lernziel- und Lehrplandiskussion, die auch in Hamburg in diesen Jahren lebhaft geführt wird. Wieviel weitgespannter, wieviel komplizierter und problematischer als vor 100 Jahren es ist, zu beschreiben, wo und wie Erziehung statthaben sollte, mag die folgende Formulierung zeigen:

Erziehung sieht ihr Ziel darin, den Menschen zu befähigen, im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung als Subjekt zu bestehen und aufgrund rationaler Einsicht daran mitzuwirken, diese Spannung zu Gunsten von mehr Selbstbestimmung zu mildern.

In diesem Rahmen erfüllt die Schule eine dem Staat übertragene Teilaufgabe. Erziehung in der Schule ist daher an die Wert- und Ordnungsentscheidungen des Grundgesetzes gebunden. Sie trägt zur Erhaltung der freiheitlich parlamentarischen Demokratie bei und versucht damit gleichzeitig, die im Grundgesetz formulierten Grundrechte zu bewahren und zu entfalten,

indem sie

– den Heranwachsenden von Anfang an als Subjekt innerhalb des Lernprozesses begreift,

– Organisation und Institutionen des Lernens so gestaltet, daß Selbständigkeit im Denken und Handeln begünstigt wird und gesellschaftliche Entwicklungen in Richtung auf mehr Selbstbestimmung, mehr demokratische Teilhabe und mehr Mitbestimmung des Bürgers im Rahmen der grundgesetzlichen Ordnung unterstützt werden.

(Aus den Grundsätzen des Lernzielpapiers des Amtes für Schule, 1972)

Wieviel differenzierter muß Erziehung begriffen werden! Und man wird einsehen, daß die Anforderungen an die Schule erheblich gewachsen sind, in der konkreten Arbeit solchen Zielen gerecht zu werden. Das verlangt von uns, die wir im Jahre 1973 unser pädagogisches Tagewerk an der Albrecht-Thaer-Schule verrichten, immer neu zu fragen, in welcher Weise wir uns gemeinsam mit den Schülern darüber auseinandersetzen, was zu lernen und begreifen nötig ist, damit unsere Welt für möglichst viele an Bedrohlichem verliert und möglichst vielen ein in Beruf, in Gesellschaft und im Persönlichen erfülltes Leben eröffnet wird. Wir gestehen: Die Schule ist längst nicht mehr neben der Familie die einzige Erziehungsinstanz, aber ohne sie ist Erziehung auch nicht denkbar. Das Albrecht-Thaer-Gymnasium mit seiner oft gerühmten unverkrampften Arbeitsatmosphäre bietet nach meinem Urteil nach wie vor gute Voraussetzungen für ein Gelingen schulischer Erziehungsarbeit, und zwar trotz Lehrermangel, zu hoher Klassenfrequenzen und vieler anderer Unzulänglichkeiten.

Dr. Stoltenberg

100 Jahre Albrecht-Thaer-Schule

Ich will von unserer Schule berichten, die im Herbst dieses Jahres seit 100 Jahren besteht. Das ist eine Zeitspanne, die der heute Lebende bei allem guten Willen nicht zu überblicken, geschweige denn zu werten vermag. Weder Lehrer noch Schüler aus den ersten Jahrzehnten der Schule sind noch am Leben. Wir können die Aussagen derer, die im vorigen Jahrhundert mit der Schule zu tun hatten, nur in einigen spärlichen Berichten finden.

Dr. A. Winter, Schulleiter der 40er Jahre, berichtet u. a.:

Vor hundert Jahren gab es im althamburgischen Staatsgebiet neben dem Akademischen Gymnasium, das als einzige Forschungsstätte der Sammelpunkt des wissenschaftlichen Lebens war, nur eine höhere Schule für die heranwachsende Jugend: die im Jahre 1529 gegründete Gelehrtenschule des Johanneums. Die Gelehrtenschule vermittelte ihren Zöglingen die Kenntnisse, die für das Universitätsstudium als notwendig angesehen wurden. Die Vorbereitung auf einen nicht-akademischen bürgerlichen Beruf lag nicht in ihrem Plan. Wer einer höheren Schulbildung nicht bedurfte, war auf eine dem Johanneum angegliederte gehobene Bürgerschule, auf eine der zahlreichen Privatschulen oder eine der Kirchenschulen angewiesen. Staatliche Volksschulen gab es damals noch nicht. Die Oberschulbehörde empfahl die Einrichtung einer lateinlosen siebenstufigen „Höheren Bürgerschule" und bezeichnete es zugleich als wünschenswert, sie mit einer dreistufigen Vorschule zu verbinden. Ein entsprechender Antrag der Oberschulbehörde wurde im März 1873 vom Senat angenommen, im Juli folgte die Zustimmung der Bürgerschaft. Da ein für Schulzwecke geeignetes Gebäude nicht zur Verfügung stand, wurden einige Räume des Hauses Poolstraße Nr. 7 gemietet. Am 13. Oktober 1873 wurde die Schule mit 91 Schülern und vier Klassen (Sexta, Quinta, Quarta, Tertia) eröffnet. Der Lehrkörper bestand aus 4 ordentlichen Lehrern und 5 Hilfskräften. Die Leitung war dem aus dem Johanneum hervorgegangenen Direktor Professor Dr. Redlich *übertragen worden. Die Schülerzahl wuchs schon in den nächsten Jahren auf über 300 an; daher mußten einige Klassen in einem Gebäude „Bei den Kohlhöfen" untergebracht werden. Und 1877 siedelte die Schule nach dem Lombardgarten in ein neues Volksschulgebäude um; drei Klassen mußten in dem Haus auf den Kohlhöfen bleiben. Erst fünf Jahre nach der Gründung, am 14. Oktober 1878, erhielt die Höhere Bürgerschule ihr eigenes Haus vor dem Holstentor, auf dem dreieckigen Platz zwischen der Carolinenstraße, der Glacischaussee und dem Weg bei den Kirchhöfen.*

Der Schrift „Das Graue Haus vor dem Holstenthore" entnehmen wir Berichte über die weitere Entwicklung der pädagogischen Arbeit an unserer Schule. Sie erschien 1968 anläßlich des 90jährigen Bestehens des alten Schulgebäudes vor dem Holstentore. Knapp und treffend dargestellt sind die einzelnen Epochen unserer Schule von verschiedenen Autoren, die nicht genannt sind. Dem Heft stand ein Geleitwort von Oberstudiendirektor Dr. Karl-Heinz Wilgalis voran, unserem damaligen Schulleiter. Ich übernehme im Folgenden einige aufschlußreiche Stellen:

Unter Professor Dr. Albrecht Thaer, der 1896 als Nachfolger von Dr. Redlich mit der Leitung der Höheren Bürgerschule vor dem Holstentor betraut worden war, wurde die sechsstufige Realschule zu einer Oberschule erweitert.

Albrecht Thaer sah seine Aufgabe vornehmlich darin, durch die neue Schule zu beweisen, „daß es einen vollgültigen und ebenbürtigen Bildungsgang ohne Latein gibt." Die größere Bedeutung, die der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht an der Oberschule im Vergleich zum humanistischen Gymnasium erhalten sollte, entsprach den bildungspolitischen Reformbestrebungen der Jahrhundertwende. . .

Albrecht Thaer hat sich beim Aufbau der Oberrealschule vor dem Holstentor nicht allein nach dem Vorbild des traditionsreichen Gymnasiums gerichtet; er hat auch nicht einfach die Vorstellungen zu verwirklichen versucht, die die Reformer um die Jahrhundertwende von einer Schule der Zukunft hatten; Albrecht Thaer hat seinen Kollegen einen großen Spielraum zur praktischen Erprobung überlassen.

Nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges übernahm Prof. Dr. Doermer, der Reformer des Chemieunterrichtes, stellvertretend für Albrecht Thaer, der zum Kriegsdienst einberufen worden war, die Leitung der Schule.

Wie an anderen Schulen in Deutschland hatten sich die meisten Oberprimaner der Oberrealschule vor dem Holstentor

als Kriegsfreiwillige gemeldet. Allen wurde nach vorverlegter und vereinfachter Prüfung die Reife zugesprochen. (Zu den jungen Menschen, die während des Krieges an der Oberrealschule vor dem Holstentor die „Notreifeprüfung" ablegten, gehörten Fritz Höger, der Erbauer des Chilehauses in Hamburg, und der niederdeutsche Schriftsteller Gorch Fock.) . . .
1919 wurde das Direktorat in allen Schulen Hamburgs durch den Arbeiter- und Soldatenrat, der vorübergehend die Regierungsgewalt ausübte, abgeschafft. Das 1920 erlassene „Selbstverwaltungsgesetz" sah eine gemeinsame Verwaltung der Schulen durch Elternrat und Lehrerkollegium vor. Während die Lehrer die Erziehungs- und Lehrarbeit in der Schule nach den Bestimmungen der Oberschulbehörde durchzuführen hatten, sollte der Elternrat die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus pflegen. Der Elternrat konnte zu seinen Beratungen Vertrauensschüler heranziehen, die aus Wahlen in den Klassen hervorgegangen waren. Der Schulleiter, ohne besondere Amtsbezeichnung, für drei Jahre gewählt, führte als Erster unter Gleichen den Vorsitz bei Lehrerkonferenzen. . . .
Sozialpädagogische Gründe haben nach dem ersten Weltkrieg zur „Schulheimbewegung" geführt. Um der unterernährten Jugend der Schulgemeinde (aus dem Bezirk Neustadt – St. Pauli – Hafen) helfen, ihr Erholung bieten zu können, gründeten Eltern und Schüler den „Gemeinnützigen Verein Schulheim Oberschule Holstentor e. V.". Aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Verlosungen, Aufführungen wurden die Mittel aufgebracht, mit denen bedürftige Kinder unterstützt wurden, so daß alle Schüler einmal im Jahr ein Landheim besuchen konnten. Als erste höhere Schule in Hamburg hatte die Oberrealschule vor dem Holstentor 1921 damit begonnen, alle Klassen mit ihren Lehrern für vier Wochen in ein Schullandheim reisen zu lassen.
Schon ein Jahr später konnte der Verein den Wunsch seiner Mitglieder erfüllen, ein eigenes Schullandheim zu besitzen.

Über die dreißiger Jahre findet sich in der Festschrift von 1968 wenig.

Das deutsche Gymnasium, insbesondere die Albrecht-Thaer-Schule, war schon längst keine Standesschule mehr. Die berufliche Gliederung der Elternschaft zeigte 1934

	142	Kaufleute und Gewerbetreibende,
	25	Leitende Angestellte,
	86	sonstige Angestellte,
	57	(!) Arbeiter u. Hilfskräfte,
nur	6	freie akademische Berufe,
	48	sonstige freie Berufe,
nur	7	höhere Beamte und Offiziere,
aber	71	mittlere und untere Beamte,
und	5	Berufslose.

Diese Gesamtsituation hat sich in St. Pauli und jetzt in Stellingen wohl nicht wesentlich geändert. Die Lehrer unseres Gymnasiums hatten, solange ich zurückdenken kann, stets aktiv und verantwortungsvoll mit dem Problem der Chancengleichheit zu tun.

„Der Wiederbeginn der Schule fand am zweiten Oktober 1945 statt", schreibt unser unvergessener Dr. Sahrhage. Zwar fehlte es zunächst an Lehrplänen und Lehrbüchern, so daß die Schule mit Religion, Musik, Leibesübungen und Werkunterricht anfing. Dazwischen wurde jede Freistunde eifrig benutzt, um das Schulgebäude, die Klassenzimmer, Büchereien usw. immer mehr instandzusetzen. Die Albrecht-Thaer-Schule ist in ihr neues Schuljahr 1946 mit etwa 330 Schülern in 10 Klassen eingetreten, die von 14 Lehrern unterrichtet wurden.
Über die Nachkriegsjahre darf ich Oberstudiendirektor Dr. Wilgalis berichten lassen, der diese Verhältnisse in der Festschrift aus dem Jahre 1968 treffend dargestellt hat:
Der Beginn des Schuljahres 1951/52 brachte einen bedeutenden Einschnitt mit sich: Künftig sollten unter einem Dach Schüler der Volks-, Mittel- und Oberschule unterrichtet werden.
Drei Gründe sind es, die zur Einführung des „Concordia-Planes" führten: Einmal der Wunsch, die bestehenden Schulformen in einem Hause zu vereinen, zum anderen das Bedürfnis, die „stark ausgeprägte Eigenart und innere Geschlossenheit" dieser Bezirksschule zu berücksichtigen, und zum dritten, einen Weg zu finden, den ökonomischen Bedenken hinsichtlich des Fortbestandes der Schule durch eine neue Schulorganisation zu begegnen.
Der „Concordia-Plan" mußte nach zehn Jahren aufgegeben werden. Geblieben ist eine reiche Erfahrung durch die tägliche Begegnung von Lehrern verschiedener Schulformen – und ein Modell für jenen Schulversuch, der in unseren Tagen verwirklicht wird: die Gesamtschule.
Nachdem die ständige Konferenz der Kulturminister 1958 beschlossen hatte, den Schulversuch „Wirtschaftsgymnasium" zu genehmigen, richteten mehrere Bundesländer – darunter auch Hamburg – wirtschaftsgymnasiale Klassen ein. Bereits Ostern 1959 begann die Albrecht-Thaer-Schule unter Leitung von Dr. Wilgalis als erstes Gymnasium, neben den bestehenden mathematisch-naturwissenschaftlichen und neusprachlichen Zügen einen wirtschaftswissenschaftlichen Zweig *aufzubauen. Gleichzeitig wurde auch die* Koedukation *eingeführt. . . .*
Mit dem Schuljahr 1968/69 begann ein neues Kapitel der Geschichte unserer Schule. Nach den Plänen von Prof. Horstmann ist in Stellingen am Wördemannsweg/Wegenkamp ein großzügiger Gebäudekomplex entstanden, zu dem außer der Kreuzkirche auch der Neubau unseres Gymnasiums gehört.
Der Schöne Neubau – leider in einer Hauptflugschneise des Flughafens Fuhlsbüttel gelegen – erwies sich schon von Anfang an als zu klein für die Schule. Deswegen waren wir genötigt, uns zeitweise nach Ersatzräumen umzusehen. Dabei stießen wir auf das nachbarschaftlich freundschaftliche Entgegenkommen der Gemeinde Kreuzkirche. Bis zur Fertigstellung der schönen, großen Bezirkssporthalle im Jahre 1972 teilte die benachbarte Volksschule am Wegenkamp mit uns ihre Turnhalle. Erst der im Bau befindliche neue Klassentrakt mit 12 Klassenräumen und ein großer Neubau mit Fachräumen werden Verhältnisse schaffen, die überhaupt erst gestatten, moderne Reformen, besonders auch die noch nicht in Angriff genommene Oberstufenreform, zu verwirklichen.

S. Kollmann

Erdgas

Ihre neue Flamme

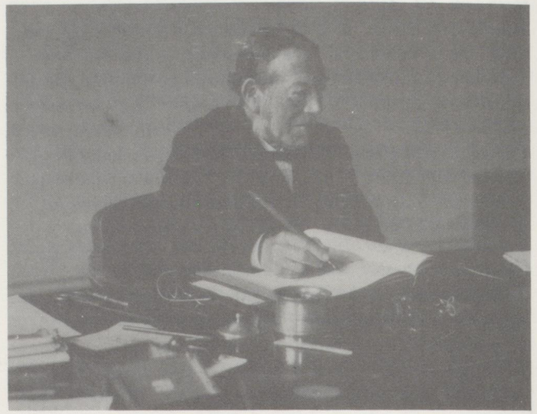
jung, modern, begehrt

Bilder, Nachrichten und Dokumente aus einer 100jährigen Geschichte

Die Bestellung des ersten Schulleiters

Als Bewerber um die Direktorenstelle an der Höheren Bürgerschule meldeten sich bei der Oberschulbehörde – Sektion für die Schulen des Johanneums:
Der Leiter einer Privatschule aus Hamburg; ein kgl. preußischer Realschuldirektor aus Neumünster, von Geburt Österreicher; ein Realschuldirektor aus dem Fürstentum Ratzeburg, der sich vorher arg beklagt hatte, daß Hamburg viele seiner Lehrer entführte und seiner Schule dadurch großen Schaden zufügte; ferner ein aus Preußen gebürtiger Amerikaner mit einer ganzen Reihe von Empfehlungsschreiben, von denen eins von Alexander Humboldt stammte.
Die Behörde entschied sich für Dr. Carl Christian Redlich. Er war 1832 in Hamburg geboren, hatte in Göttingen Philologie studiert und war 1856 als Hilfslehrer an der Realschule des Johanneums in den Schuldienst getreten.

Aus der Akte „Wahl des Schulleiters (1873)"



Dr. Redlich – ein Gelehrter von Rang

Über Dr. Redlichs Berufung in das Redaktorenkollegium der Weimarer Goethe-Ausgabe im Jahre 1891:

Zum Erstaunen aber bewährte sich seine ordnende, disponirende Kraft den massenhaften Convoluten und Conglomeraten von Handschriften gegenüber, die ihm, wie einmal auch die v. Gerstenbergschen Manuscripte, anvertraut wurden. Bald hatte er ihnen die Seite abgewonnen, von der aus am vorteilhaftesten Licht in das Verworrene und Zerstreute zu bringen und ein Überblick zu gewinnen war über das, was vor den Andern wie ein „breites Unheil" dalag. Von dieser Seite hatte ich den Freund schon reichlich kennen gelernt, als es galt, das Collegium der Redactoren der Weimarischen Goethe-Ausgabe durch eine Nachwahl zu ergänzen. Gustav v. Loeper war durch den Tod abberufen worden; er hatte den Theil der Goethe-Ausgabe, den er sich gewählt und vorbehalten hatte, gerade als er an die schwierigste Stelle gelangt war, aus der Hand geben müssen. Es gab in Deutschland keinen geeigneteren Mann, die Herausgabe der „Gedichte" Goethes, zumal die mühsamste Partie, die nun noch zu besorgen war, zu übernehmen als Carl Redlich, den kritischen Herausgeber, der an so Vielen die Probe bestanden, der, wie kein anderer, die breiten und flachen Gelände der Deutschen Musenalmanache und Monatsschriften durchstreift und durchsucht hatte; er besaß das Unentbehrliche, was Gustav v. Loeper nicht besaß, jenes unvergleichliche Rangier-Talent, jenen Griff zum Fassen, jene Fertigkeit zum Zurecht- und Auseinanderlegen großer Massen. So schlugen wir vier (Erich Schmidt, Hermann Grimm, Bernhard Seuffert, Bernhard Suphan) der Großherzogin Sophie als der Protectorin der Goethe-Ausgabe den Hamburger Gelehrten als neuen Mitgenossen vor.

Aus B. Suphans Nachruf.
Goethe-Jahrbuch 23. Band (1902)

An der Hempelschen Lessingausgabe hatte Redlich hervorragenden Anteil; in der Suphanschen Herderausgabe hat er die poetischen Werke und die zerstreuten Blätter bearbeitet; die Werke von Claudius und von Platen sind von ihm in kritischen Ausgaben ediert worden.

Die Verhältnisse im ersten Schulgebäude

Der Schulleiter rückblickend (1878):
„Morgen gerade sind 5 Jahre verflossen, seit ich die ersten Schüler, 91 an der Zahl, in dem größten Saale des alten Privathauses in der Poolstraße, das vier Jahre uns beherbergt hat, versammelte, um ganz in der Stille die Arbeit zu beginnen. Nicht einmal unsere nächstvorgesetzte Behörde, viel weniger die Eltern unserer Zöglinge zu der Eröffnungsfeier zu laden gestattete der beschränkte Raum; kein Lied konnten die aus den verschiedensten Anstalten zum ersten Mal zu einer neuen Schulgemeinde sich einigenden Knaben anstimmen: Nur ein ernstes Mahnwort an die erste Tugend, in der die Schule zu üben hat, den Gehorsam, unterschied jenen für uns so denkwürdigen Tag von den gewöhnlichen Werkeltagen. Und auf den freudlosen Anfang ist viel saure Arbeit gefolgt, an der auch der treuste Eifer der Lehrer bisweilen zu erlahmen drohte."

Direktor Dr. Redlich bei der
Einweihung des neuen Schulgebäudes
am 12. Oktober 1878

Statistisches

Die Schüler traten mit vollendetem 9. Lebensjahre in die Sexta ein.

Anzahl der Schüler:

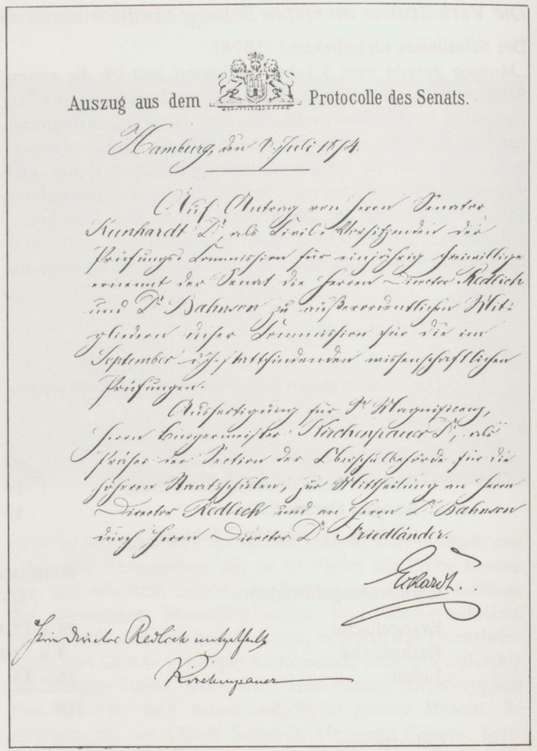
Wintersemester 1873/74	III	IV	V	VI	Zusammen
1. Bestand bei Eröffnung der Schule	14	22	25	30	91
2. Bestand Ostern 1974 (Zugang 13, Abgang 2 Schüler)	14	28	29	31	102

Glaubenszugehörigkeit:	Wintersemester 73/74	Sommersemester 74	Wintersemester 74/75
Evangelische	75 = 72,1 %	143 = 75,7 %	185 = 79,4 %
Katholische	3 = 2,9 %	5 = 2,6 %	7 = 3 %
Juden	26 = 25 %	41 = 21,7 %	41 = 17,6 %
	104	189	233
Geburtsorte:			
aus dem Staat Hamburg	79 = 76 %	154 = 81,5 %	190 = 81,5 %
aus dem übrigen Deutschland	17 = 16,3 %	27 = 14,3 %	34 = 14,6 %
aus dem außerdeutschen Europa	4 = 3,8 %	4 = 2,1 %	4 = 1,7 %
aus außereuropäischen Ländern	4 = 3,8 %	4 = 2,1 %	5 = 2,1 %
	104	189	233

Das Durchschnittsalter der Schüler der obersten Klasse betrug im Wintersemester 1874/75 15,9 Jahre, das der niedrigsten Klasse 10,1 Jahre.
1884/85 betrug das Durchschnittsalter der obersten Klasse 16,5 Jahre, das der untersten Bürgerschulklasse 9,8 Jahre.

Aus den Schulnachrichten

Oben: Die Poolstraße i. J. 1906. Gegenüber den beiden vorderen Häusern befand sich im Hause Nr. 7 von 1873–1878 die Höhere Bürgerschule. (Aus dem Museum für Hamburgische Geschichte)



Auszug aus dem Protocolle des Senats.

Hamburg, den 8 Juli 1874.

Auf Antrag von Herrn Director Reinhardt D^r als Präses der Abschlußprüfung der Prüfungs-Commission für einjährig freiwillige ernennt der Senat die Herren Director Redlich und Dr Bahnson zu außerordentlichen Mitgliedern dieser Commission für die im September d. J. stattfindenden mündlichen Prüfungen.

An Stelle für Dr Magnificenz, Herrn Bürgermeister Kirchenpauer D^r, als Präses der Prüfungen der Abschlußprüfung für die höhere Realschulen, zur Mitleitung an Herrn Director Redlich und an Herrn Dr Bahnson wird Herr Director Dr Friedländer.

Reinhardt.

Herr Director Redlich mitgetheilt

Kirchenpauer

LICHT

– WERBUNG
– TECHNIK
– ARCHITEKTUR

FABRIKATION
MONTAGE
WARTUNG

Neon-Bergunde Hamburg 20 - Kegelhofstr. 57 - Tel. 47 38 88

Verzeichnis der in den Schulprogrammen erschienenen – von den Lehrern verfaßten – wissenschaftlichen Abhandlungen:

1. Redlich, C. C., Versuch eines Chiffernlexikons zu den Göttinger, Voßischen, Schillerschen und Schlegel-Tieckschen Musenalmanachen. 1875.
2. –, Ein ungedruckter Brief Goethes, mitgeteilt von Redlich. Zum 29. Januar 1878 Herrn G. H. Röpe, Dr., am Tage seines 50jährigen Jubiläums als Lehrer am Johanneum dargebracht.
3. –, Ungedruckte Jugendbriefe des Wandsbeker Boten. Zum 8. August 1881 Sr. Magnificenz Herrn Bürgermeister G. H. Kirchenpauer, Dr., am Tage seines 50jährigen Doktorjubiläums dargebracht.
4. –, Lessings Briefe. Neue Nachträge und Berichtigungen, herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet. 1892.
5. Paul, A., Addison's Influence on the social reform of his age. 1876.
6. –, Über vokalische Aspiration und reinen Vokaleinsatz. Ein Beitrag zur Physiologie und Geschichte derselben. 1888.
7. Sillem, C. H. W., Das alte Testament im Lichte der assyrischen Forschungen und ihrer Ergebnisse. I. Die Genesis. 1877.
8. Braasch, J. H., Determinanten höheren Ranges. 1878.
9. Groß, G., Die Stickstoffgruppe der neueren Chemie und die den Atomen ihrer Elemente zuzuschreibende Valenz. 1879.
10. Dilling, G., Über die verschiedenen Arten der Fortpflanzung im Tierreiche nach dem gegenwärtigen Stande der gonologischen Forschung. 1880.
11. Schepkowski, H., Esquisse de la poesie satirique en France du temps de la Renaissance. 1881.
12. Thien, J., Übereinstimmende und verwandte Motive in den deutschen Spielmannsepen, im Anschluß an „König Roter". 1882.
13–14. Kollhoff, W., Die politische Stellung Hamburgs in der Zeit des dreißigjährigen Krieges. I. 1618–1626. II. 1627–1629. 1884.
15. –, Festrede am 90. Geburtstage des Generalfeldmarschalls Graf Moltke. 1891. S. 2–11.
16. Neuhaus, K., Der in Platos Phädon aus der Idee des Lebens geführte Beweis für die Unsterblichkeit der Seele. 1885.
17. Böger, K., Über Büschel und Netze von ebenen Polarsystemen zweiter Ordnung. 1886.
18. Davids, F., Strophen und Versbau der Lieder des Kastellans von Coucy. 1887.
19. Jacobs, C., Ein Fragment des Roman de Troie von Benoit de Ste.-More auf der Stadtbibliothek zu Bordeaux (Msk. Nr. 674). 1889.
20. Blascke, J. H., A few steps to a complete Dictionary of English Dialects. 1890.
21. Bachmann, F., Die beiden metrischen Versionen des mittelenglischen Canticum de creatione. 1891.
22. Mielke, G., Über die Stellung der Gerbsäuren im Stoffwechsel der Pflanzen. 1893.
23. Köhler, K., Technologische Prozesse für den chemischen Unterricht. 1894.
24. Bohnert, F., Elektrostatik. Versuch einer elementaren, auf Experimente gegründeten Darstellung ihrer Hauptlehren. 1895.
25. Spencker, F., Die französische Grammatik in der Realschule. 1896.
26. Thaer, A., Ziel und Einrichtung der Oberrealschule. 1897.
27. Fernow, H., Hamburg und England im ersten Jahre der Englischen Republik. 1897.
28. Haassengier, E., Über die konforme Abbildung

$$Z = \sqrt[3]{z-a} - \sqrt[3]{z-b}. \qquad 1898$$

und noch weitere andere.

Der Neubau

Die Schule erhielt 1890 die Bezeichnung „Höhere Bürgerschule vor dem Holstentor"; auf der anderen Alsterseite gab es die „Höhere Bürgerschule vor dem Lübecker Tor". Seit 1892 wurden die höheren Bürgerschulen amtlich „Realschulen" genannt. Ostern 1897 wurde, nach Genehmigung durch Senat und Bürgerschaft, an der Realschule vor dem Holstentor die erste der drei Oberklassen einer Oberrealschule eingerichtet.

Nach Dr. A. Winter

Aus Dr. Redlichs Festrede bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes im Jahre 1878: Für Lehrer und Schüler solle das Wort Josuas gelten: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Aber auch an Euch, geliebte Schüler, ergeht heute die Mahnung zu geloben: Wir wollen dem Herrn dienen. Der gütige Vater, der sich aus dem Munde der Unmündigen sein Lob bereitet hat, würdigt auch Euch schon, in seinen Dienst zu treten. Ihr sollt durch treuen Fleiss, durch tüchtige Arbeit Euch geschickt machen für Eueren irdischen Beruf, damit Ihr dermaleinst Eurer Vaterstadt nützt an der Stelle, die Ihr nach Gottes Fügung einnehmen werdet. Thut diese Eure Arbeit als eine von Gott Euch befohlene und Ihr dienet ihm. Ihr sollt Euch gewöhnen, den Eigenwillen zu bezwingen und freudigen Gehorsam zu üben. Thut das im Aufblick zu dem Herrn Euerm Gott, um seinetwillen, weil er solchen Dienst von Euch fordert, und Ihr werdet nicht wie die Knechte mit heimlichem Zähneknirschen, sondern mit williger Hingebung gehorchen und durch solchen Gehorsam lernen, dermaleinst auch wieder als menschliche Herren befehlen. Ihr sollt wahrhaftig sein; das ist Euer Dienst des allwissenden Gottes, daß ihr alle Falschheit, alle Heimlichkeit, alle Lüge meidet als eine Befleckung, mit der Ihr sein Angesicht scheuen müßt. Ihr sollt allem Unedlen und Gemeinen abhold sein und nur an dem Guten und Schönen Eure Freude haben; wer dem heiligen Gott dient, hat ihn sein Leben lang vor Augen und im Herzen und hütet sich, daß er in keine Sünde willigt. Ihr sollt früh lernen, den Lockungen und Verführungen leichtsinniger oder böser Genossen zu widerstehen; die rechte Festigkeit des Charakters und des Willens giebt der Herr seinen Dienern; es ist seine Gnade, daß das Herz fest wird. . . .

Du aber, Herr unser Gott, höre gnädig das Gelübde, mit dem wir uns Deinem Dienst geloben. Segne unsere Schule und alle, die ihr angehören, ihre Pfleger, Lehrer und Schüler, laß die Arbeit in derselben gute Frucht bringen und Deinen guten Geist die Jugend regieren. Laß von den Kindern, die uns vertrauet sind, keines durch unsre Schuld verloren gehen, sondern laß sie wachsen und zunehmen an Alter und Gnade bei Dir und den Menschen. Erhöre unser Gebet um Deines Lieben Sohnes willen. Amen.

Aus den Schulnachrichten 1878/79

Prof. Dr. Albrecht Thaer, geb. 1855 in der Mark Brandenburg, gest. 1921 in Gießen

Der neue Schulleiter

Zum Director der Realschule vor dem Holstenthor, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herr Prof. Dr. Redlich, ist von der Oberschulbehörde der jetzige Director der Städtischen Oberrealschule in Halle a. S., Herr Dr. Albert *Thaer*, auf den 1. October gewählt worden. Die Wahl hat die Bestätigung des Senats gefunden. Herr Director Thaer ist Mathematiker und hat in seinem jetzigen Amte Gelegenheit gehabt, die Entwicklung einer sechsstufigen Realschule zu einer Oberrealschule durchzuführen. Also meldet der „Corr." – Diese Wahl, welche schon lange in Lehrerkreisen befürchtet war, dürfte auch in weiten Kreisen unserer Stadt wenig Beifall finden; nicht als ob irgendwo ein persönliche Abneigung gegen den neuen Herrn Director existirte, der Herr ist hier völlig unbekannt, aber das schon oft getadelte System unter der Aegide Hoche, daß man die Directoren unserer höheren Schulen von auswärts holt, wird durch diese neue Wahl wiederum zu einer Verbitterung in den betreffenden Kreisen führen. Das sieht ja gerade so aus, als ob wir hier in Hamburg nicht geeignete Persönlichkeiten für diesen Posten hätten; nomina sunt odiosa – aber wir können auf einem Brett fünf oder sechs Herren aus unseren höheren Schulcollegien nennen, welche unbedingt fähig wären, eine solche Stellung zu verwalten. Und es wäre ja auch ein testimonium paupertatis für den Schulrath für das höhere Schulwesen, wenn nicht unter seiner nun fast 10jährigen Leitung Lehrer genug herangebildet wären, welche fähig sind, eine höhere Schule zu leiten. Nach auswärts muß Das wenigstens diesen Eindruck hervorrufen! Wenn man die vielen Beschwerden über die Leitung unseres höheren Schulwesens, wie sie in der Bürgerschaft und in der Presse zum Ausdruck gekommen, zusammenhält, so erkennt man, daß der Grund für dieses Verfahren an anderer Stelle als in der Nothwendigkeit, auswärtige Kräfte heranzuziehen, zu suchen ist. Hoffentlich wird sich die Bürgerschaft einmal der Sache annehmen und interpelliren, aus welchem Grunde den hiesigen Lehrern, die sich doch bereits um Hamburgs Jugend verdient gemacht haben, das Avancement durch auswärtige Berufung so erschwert wird!

Hamburger Fremden-Blatt vom 21. 7. 1896

Albrecht Thaer und die Mathematik

Aus dem Brief eines Schülers

Thaer hatte die seltene Gabe, schwierige Probleme in der damals „höheren" Mathematik wirklich verständlich zu machen . . . Ich sehe Prof. Thaer noch heute, wie er in seinem dunkelgrauen Gehrock vor der Tafel steht, mit seinem Taschentuch die Tafel für die nächste Niederschrift saubermacht, dann seine kreidige Hand in seinem vollen grauen Haar oder auch an seinem Gehrock abreibt und sich prompt verrechnet, wenn er eine Formel an einem praktischen Beispiel anwendet. Die Klasse wartete auf dies Ende und heulte vor Vergnügen, und Thaer strahlte, wenn er einmal wieder den in keinem Lehrbuch stehenden Lehrsatz bewiesen hatte, daß nämlich gute Mathematiker nicht gut rechnen können.

Andre Lion, New York,
an Dr. H. Sahrhage, 1968

Sein Bild befindet sich auf dem 10-RM-Schein, der von 1929 bis 1948 galt.

Albrecht Thaer, der Vorkämpfer für rationelle Formen der Landwirtschaft, der Vater der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft, war ursprünglich Arzt. Geboren 1752 in Celle, studierte er Medizin in Göttingen und promovierte 1774 mit der Dissertation „De actione systematica nervosi in febribus". Er übernahm zunächst die väterliche Praxis in Celle, wurde 1778 Stadtphysikus und Hannoverscher Hofmedicus; später ernannte ihn der König von Hannover zum Leibarzt.

Schon während seines Studiums hatte sich Thaer mit landwirtschaftlichen Problemen beschäftigt. 1780 schloß er sich der „Königlich Großbrittanisch-Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Landwirtschaftsgesellschaft" an und 1786 konnte er sich in der Nähe Celles ein Gut erwerben, auf dem er seine lange erwogenen Probleme – besonders über den Fruchtwechsel und über landwirtschaftliche Maschinen praktisch durchführen konnte.

In den Jahren 1809–1812, einige Jahre vorher war er nach Preußen berufen worden, gab Thaer seine vierbändigen „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft" heraus; außerdem begann er 1810 mit seinen Vorlesungen an der neugegründeten Berliner Universität. Neun Jahre vor seinem Tode hatte er noch die Freude, daß sein Versuchsgut Möglin bei Wrietzen a. d. O. die Königlich-Akademische Lehranstalt des Landbaues wurde.

BAYER-KALENDER

Albrecht Daniel Thaer (1752–1828), ein Zeitgenosse Goethes (1749–1832), der Reformator der dt. Landwirtschaft: der Urgroßvater „unseres" Thaers (1855–1921)

Vom Holstentor

Das Holstentor ist das jüngste unter den hamburgischen Stadttoren. Auf den alten Stadtplänen von Hamburg sucht man den Namen Holstentor vergebens, auch unter den Ansichten von den malerischen und wuchtigen Toranlagen des Mittelalters mit ihren Türmen, Zugbrücken und Bastionen findet sich kein Bild des Holstentors. Erst am 1. Juni 1858 erfolgte die Oeffnung des durch einfache Eisengitter gesicherten Holstentors am Nordende der Poolstraße, wodurch eine neue Verbindung zwischen der Stadt und der Vorstadt St. Pauli-Nord hergestellt wurde.

Das neue Tor verdankte seine Entstehung in erster Linie feuerwehrtechnischen Gründen. Die Bewohner von St. Pauli wollten nicht schlechter gestellt sein als ihre Mitbürger der Vorstadt St. Georg. Diese hatten im Jahre 1857 die Umwandlung der „Ferdinandspforte", die bisher nur Fußgängern gedient hatte, in ein Wagentor durchgesetzt, wodurch den Feuerspritzen aus der Stadt bei Bränden in St. Georg der Umweg durch das Steintor erspart wurde. Ebenso wurde durch die Errichtung des Holstentors für die beim Dragonerstall und bei den Hütten stationierten Feuerspritzen der Weg nach St. Pauli-Nord bedeutend verkürzt und der Umweg durch das Millerntor oder Dammtor vermieden. Man hatte gehofft, durch die Torgeldeinnahmen die Baukosten für das neue Tor bald wieder einbringen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht: die Benutzung des neuen Tores blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück, und schon 7 Monate später, am 31. Dezember 1859, abends 12 Uhr, wurde die Torsperre in Hamburg gänzlich aufgehoben.

Erst nach dem Durchbruch der Kaiser-Wilhelm-Straße im Jahre 1890 und nach Anlegung der Ringstraße, die seitdem schon zweimal ihren Namen geändert hat, entwickelte sich die Straße beim Holstentor, jetzt Holstenplatz und Sievekingsplatz, zu einem wichtigen Verkehrszentrum Hamburgs.

W. Klindworth (1933)

Albrecht Thaer († 1921) – Leben und Leistung

Aus dem Nachruf von Prof. Dr. Hansing (im Lehrkörper 1900–1941)
(Aus: Der Aufbau Wochenschrift für Erziehung, v. 12. 3. 1921)

Sein Vater, Professor der Landwirtschaft, hatte seine Familie von der Mark nach Gießen verpflanzt, und hier erhielt der junge Thaer den Abschluß seiner Gymnasialbildung und studierte daselbst 1873–78 Mathematik und Naturwissenschaften. Dann aber zog es ihn nach der alten Heimat Berlin zurück. Dort empfing er seine praktische und theoretische Ausbildung als Lehrer . . . und wurde Michaelis 1880 als ordentlicher Lehrer am städtischen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium angestellt. Er entwickelte seine vorzüglichen pädagogischen Fähigkeiten so glänzend, daß er – kaum 36jährig – 1891 zum Direktor der städtischen Realschule in Halle gewählt wurde. Es war die Zeit, wo infolge der erweiterten Berechtigungen überall in Deutschland Realschulen zu Vollanstalten ausgebaut wurden. Von Anfang an stand Thaer mit an der Spitze dieser Bewegung. Nachdem er in Halle den Ausbau der neuen Oberrealschule erfolgreich geleitet hatte, wurde er schon im Jahre 1896 auf Veranlassung des damaligen Schulrats Hoche in Hamburg berufen, um die alte Bürgerschule und erste Realschule ebenfalls zur Oberrealschule auszugestalten. Von den Kämpfen, die es damals kostete, um die Errichtung einer auf realer Grundlage ruhenden, den gymnasialen Schwesteranstalten gleichberechtigten Schule durchzusetzen, hat man jetzt keine Ahnung mehr. Aus gelegentlicher mündlicher Erzählung des Verewigten ging hervor, daß es der ganzen unbeugsamen Energie eines Hoche und der vorzüglichen organisatorischen Fähigkeit, der Erfahrung und Arbeitskraft Thaers bedurfte, um das Werk gegen alle offenen und versteckten Widerstände durchzusetzen. In der Tat hat Thaer die auf ihn gesetzten Erwartungen glänzend erfüllt. Seine Einrichtungen wurden vorbildlich für alle nachfolgenden Neugründungen, auch wo man nachher eigene Wege ging. Dafür spricht schon die Tatsache, daß aus seiner Schule eine erhebliche Anzahl Hamburger Real- und Oberrealschuldirektoren hervorgegangen ist.

Über die Ziele der neuen Schulgattung sprach sich Thaer in einer dem Osterprogramm 1897 vorangestellten Kundgebung an die Eltern aus, in der er die Gleichwertigkeit der Oberrealschulbildung mit einer gymnasialen nachwies und dabei nicht nur ihre praktische Brauchbarkeit betonte, sondern auch der Pflege idealen Sinnes und der sogenannten ethischen Fächer sehr energisch das Wort redete. Es sei gestattet, den betreffenden Satz hier abzudrucken, da er seiner zeitlebens festgehaltenen Grundüberzeugung einen klassischen Ausdruck gibt: *„Der junge Mann soll die wissenschaftlich gefestigte Überzeugung mit in das Leben nehmen, daß das Christentum nicht nur die Grundlage, sondern das Rückgrat unserer Kultur ist, er soll die Hauptwerke unserer Dichter kennen und verstehen und selbst seinen Worten einen klaren mündlichen und schriftlichen Ausdruck gegen können, er soll aus der Geschichte die Achtung vor historischer Größe und vor dem Recht des Gewordenen gelernt haben"*. Kurz und treffend, wie es seine Art war, charakterisierte er auch die Ziele des Zeichnens und Turnens: „Das Zeichnen dient der künstlerischen Ausbildung einerseits, der von Auge und Hand andererseits. Das Turnen und Turnspiel soll ein fröhliches Herz in gesundem und leistungsfähigem Körper geben".

Daß diese ganze, hier nur skizzenhaft angedeutete Arbeitsleistung mit der Zeit an seinen Kräften zehrte, ist kein Wunder. Anfangs konnte er durch Ferienreisen und einen längeren Urlaub seine Gesundheit immer wieder völlig herstellen. Als der Krieg ausbrach, hielt es ihn, den glühenden Patrioten, nicht daheim, und mit staunender Bewunderung folgten Kollegen und Freunde seinen Kriegsfahrten, die sogar an die Front im Osten führten, wo er der Kälte und den schlechten Unterkunftsverhältnissen lange Trotz bot. Selbst eine schlimme Erkrankung überwand er noch, bis dann eine schwere Verwundung ihm ein gebieterisches Halt zurief. Geschmückt mit dem E. K. 1. Kl. und inzwischen zum Major befördert, kehrte er Sommer 1917 an seine alte Schule zurück. Was er in den wenigen Jahren, die ihm gegönnt waren, noch geleistet hat, wie er mit altgewohnter Elastizität des Geistes und Anpassungsfähigkeit seine Schule durch die Stürme der Revolutionszeit in die neue Zeit hinüberleitete und so verhütete, daß ein Bruch eintrat, das ist noch in frischem Gedächtnis.

Der größte Augenblick aber war es wohl, als er im Herbst 1919 in der Aula vor einer andächtig lauschenden Zuhörerschaft die Gedächtnisrede auf die Gefallenen hielt, zu denen zwei seiner eigenen Söhne gehörten. Keiner, der dabei gewesen, wird diesen Augenblick weihevoller Erhebung je vergessen. Aber Thaer hatte damit wohl seine physischen Kräfte überanstrengt. Einige Zeit darauf erlitt er einen Influenzaanfall, der ihn zwang, seine amtliche Tätigkeit vorzeitig abzubrechen. Nur noch einmal hat er inmitten der Lehrer und Schüler geweilt, als er Abschied nahm. Dieser, nur als Besuch gedacht, gestaltete sich durch die Teilnahme auch der Vorgesetzten, der ehemaligen Mitglieder des Lehrerkollegiums, Eltern und alten Schüler zu einer erhebenden Abschiedsfeier. Der Wunsch, den wir ihm mitgaben, und dessen Erfüllung wir eine Zeitlang ernstlich hoffen durften, war, daß es ihm vergönnt sei, in der Ruhe des lieblichen Lahntales seine Kräfte herzustellen, um sie dann im Dienste der Wissenschaft und seiner Lehrbücher noch manches Jahr zum Heile der gebildeten Jugend zu betätigen – diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wenn je galt von ihm der Spruch: Patria inserviendo consumor.

In der hamburgischen Schulgeschichte wird der Name Albrecht Thaer als Organisator der ersten Oberrealschule und als eines allem Neuen zugewandten und es einsichtsvoll an das Alte knüpfende Erziehers und Schulmannes stets unter den ersten und besten genannt werden.

*) Dr. Ferdinand Röder	geb. 10. 2. 1886		gef. 24. 11. 1914.
**) Hermann Quad	geb. 1. 6. 1878		gef. 6. 12. 1914.
Otto Wahrlich	geb. 2. 4. 1882	abg. O. 1897, E.	gest. 24. 11. 1914.
Alfred Schwarz	geb. 27. 11. 1884	abg. O. 1901, P.	gef. 8. 12. 1914.
Hans Hestermann	geb. 19. 4. 1895	abg. O. 1914, R.	gef. 10. 12. 1914.
Walter Böhling	geb. 8. 8. 1895	abg. O. 1912, R.	gef. 18. 12. 1914.
Hans Böhling	geb. 7. 5. 1889	abg. O. 1906, P.	gef. 7. 5. 1915.
Erwin Bieber	geb. 1. 5. 1882	abg. O. 1900, R.	gef. 24. 1. 1915.
Gustav Feddersen	geb. 15. 12. 1889	abg. M. 1905, E.	gef. 6. 2. 1915.
Dr. Fritz Thaer	geb. 5. 11. 1887	abg. M. 1905, R.	gef. 17. 2. 1915.
Dr. Willi Thaer	geb. 24. 9. 1886	abg. O. 1905, R.	gef. 20. 2. 1916.
Wilhelm Knoop	geb. 11. 3. 1891	abg. O. 1911, R.	gef. 17. 2. 1915.
Albert Buhbe	geb. 1. 11. 1896	abg. August 1914, R.	gef. 19. 2. 1915.
Walther Vogelsang	geb. 13. 3. 1896	abg. August 1914, P.	gef. 25. 2. 1915.
Oskar Tychsen	geb. 5. 9. 1891	abg. O. 1910, R.	gef. 2. 3. 1915.

1921/22: Arbeitsunterricht und Kurssystem

Seit 1921 schon bestand im Lehrkörper der Oberrealschule Einmütigkeit darin, daß der Kampf um den Leistungsanstieg mit Aussicht auf Erfolg nur auf dem Wege eines Umbaus der gesamten Lehrverfassung geführt werden könne: daß die Lehrform soweit als möglich die des Arbeitsunterrichts sein müsse, wie er in den praktischen Übungen der naturwissenschaftlichen Fächer schon seit Jahren eingeführt war, daß ein als Anleitung zu einfachen handwerklichen Arbeiten aufgezogener Werkunterricht in den Arbeitsplan aufgenommen werden, daß vor allem aber der Unterricht auf der Oberstufe freier gestaltet werden müsse in dem Sinne, daß den Begabungsrichtungen der Schüler soweit als möglich im Lehrplan Rechnung getragen werden müsse. Da man das durch Gabelung des Unterrichts etwa in einen sprachlich-geschichtlichen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zug nicht glaubte erreichen zu können, so beschloß die Konferenz schon im Januar 1922, den Primanern diese Bewegungsfreiheit durch die Einführung von Kursen in den deutschkundlichen, den fremdsprachlichen und den naturwissenschaftlichen Fächern sowie in der Mathematik und in der Kunstgeschichte zu gewähren.

Schüler, die an einem dieser Fachkurse mit gehobenem Lehrziel teilzunehmen wünschen, mußten natürlich gute Leistungen in ihrem Wahlfach aufzuweisen haben. Um einer Überbürdung vorzubeugen, wurden sie nach eigener Wahl mit Zustimmung ihrer Eltern vom Unterricht im Französischen oder in einem der naturwissenschaftlichen Fächer befreit. Am Unterricht der übrigen Fächer mußten sie wie alle andern Schüler teilnehmen.

Aus der Geschichte der ATh-Schule, von A. Winter

Oberrealschule vor dem Holstenthore zu Hamburg.

Zeugnis der Reife.

Ernst Heinrich Johannes Frahm,

geboren zu Hamburg am 21. Februar 1883, lutherischen Bekenntnisses, Sohn des Ernst J. Frahm zu Hamburg, hat die Anstalt seit Ostern 1899 von der OI Klasse an besucht und war seit Ostern 1900 Schüler der Prima, seit Ostern 1901, also 1 Jahr Oberprimaner. Da er jetzt die Anstalt zu verlassen gedenkt, um Zollbeamter zu werden,

Hamburg, den 8ten Februar 1902.

Die Prüfungs-Kommission.

Der Kommissar der Oberschulbehörde: Brütt

Der Direktor: Dr. A. Thaer.

Die Lehrer der Oberprima:

v. Bohnert. Dr. Köhler.
Dr. Hohmann. Dr. Ahlgrimm. A. Lorenz.

Prof. Dr. Robert Thedens
Schulleiter der ATb-Oberrealschule 1922–1933

Verein Schulheim Oberrealschule Holstentor E. V.

Bankkonto: Deutsche Bank Filliale Hamburg, Depos.-Kasse T — Postscheckkonto: Hamburg Nr. 52 440, Dr. A. Perl

Zur Gründung des Hoisdorfer Heims!

Dank der Opferwilligkeit unserer Elternschaft und zahlreicher Freunde, namentlich auch ehemaliger Schüler, sind wir zu Beginn des 2. Vereinsjahres in den Besitz eines eigenen Heims gekommen. In Hoisdorf (Kreis Stormarn, 3/4 Stunden vom Walddörferbahnhof Groß Hansdorf) haben wir ein vorzüglich geeignetes Grundstück mit großem Bauernhaus, Ackerland, Teich usw. erworben. **Noch in diesem Sommer soll der Betrieb aufgenommen werden.** Um möglichst vielen Klassen einen Heimaufenthalt zu ermöglichen, aber auch wegen der fortschreitenden Teuerung, planen wir zunächst nur 14tägige Perioden. In den großen Ferien soll es allen Schülern zugänglich gemacht werden, es faßt gleichzeitig 50 bis 60 Jungen, also etwa zwei Klassen. Eine erfahrene Wirtschafterin wird für gute Verpflegung sorgen, die hier natürlich wesentlich anders sein kann als in den vorjährigen großen Ferienkolonien. **Der Preis ist noch nicht zu bestimmen,** er soll in gewissen Grenzen schwanken je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern. In der Unterstützungsfrage ist künftig in jedem Falle der Klassenlehrer Mittelsmann, an den man sich vertrauensvoll wende. **Eine neu gegründete Spar- und Darlehenskasse** gibt den Eltern Gelegenheit, im Laufe des Jahres nach Belieben Gelder für den Heimaufenthalt ihrer Kinder anzusammeln und sie nötigenfalls zu Beginn der Reise durch ein Darlehen oder eine Unterstützung zu ergänzen. Zinsen werden weder gegeben noch genommen. Die Einzahlungen können sofort beginnen durch Bank, Postscheck oder in bar.

Vorbedingung für Ausbau und Bewirtschaftung unseres Heims ist die einmütige Zusammenarbeit der ganzen Schulgemeinde, in der sich ein jeder als Mitbesitzer moralisch verpflichtet fühlen muß, gleichfalls sein Scherflein dazu beizutragen. Die bisher an **Stiftungen und Zeichnungen von Darlehen auf Anteilscheine** aufgebrachten ℳ 90 000.— reichen nicht aus, **mindestens ℳ 40 000.— fehlen noch.** Darüber hinaus, sind für die Einrichtung **„Sachlieferungen“** erwünscht. Zwar übernehmen wir Betten, Tische, Bänke u. a. Inventar mit, aber z. B. nicht die Küche. Schon haben sich hilfsbereite Hände gefunden, um Töpfe, Geschirre, Anstreichfarben zu liefern oder die Reparatur der elektrischen Lichtleitung, das Reinigen der Woll-

VI 1435

Hamburg, den 25. September 1923

XXXXXXXXX

Am 13. Oktober d. J. begeht die Oberrealschule vor dem Holstentor die Feier ihres 50 jährigen Bestehens. Die Schule hat an die Oberschulbehörde die Bitte gerichtet, ihr anläßlich dieser Feier den Namen

Thaer - Oberrealschule vor dem Holstentor

zu verleihen. Die Bitte ist diktiert von dem Gefühl des Dankes gegen den früheren Leiter der Schule, den man mit Recht als ihrem eigentlichen Gründer feiert, und von dem Wunsch, den Namen des Mannes dauernd mit der Schule zu verbinden, der die erste Oberrealschule in Hamburg eingerichtet und eine Organisation geschaffen hat, die für die späteren Hamburger Schulgründungen vorbildlich geworden ist. Dr. Albrecht Thaer war Direktor der Oberrealschule vor dem Holstentor von 1896 - 1920. Gleich anerkannt als Wissenschaftler wie als Pädagoge hat er es verstanden, den Ruf der Schule weit über Hamburgs und Deutschlands Grenzen hinaus zu tragen, und wenn heute alljährlich zahlreiche deutsche und ausländische Besucher die Einrichtungen der Oberrealschule vor dem Holstentor studieren, so ist es seiner Arbeit in erster Linie zu danken. Der Name Thaer hat in der Oberrealschule programmatische Bedeutung erlangt.

Ich stehe daher nicht an, einem einmütigen Beschluß der Oberschulbehörde entsprechend die Bitte der Schule Einem Hohen Senat unter warmer Befürwortung zu unterbreiten.

Hbg., den 26.9.

Der Präses der Oberschulbehörde

Den Herrn 1. Ord. genehmigen Kenntnisnahme Gewährung

Ut mine Hostentortid:
Noch einmal Mathematik

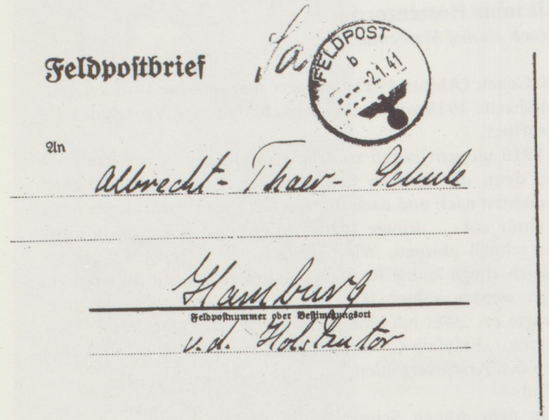
B. Genck (Abitur 1931) erinnert sich an seine Vorschulzeit. Michaelis 1918 wurde zum letzten Male eine Vorschulklasse eröffnet.

„1918 unterrichteten zumeist Lehrerinnen in der Vorschule, denn die meisten Lehrer waren im Krieg. Erst 1919 tauchten nach und nach die von der Front zurückkehrenden Lehrer auf . . . Einige Lehrer konnten den Frontton nicht so schnell ablegen. Wir bekamen 1919 Herrn M., der sogleich einige kleine Rechenaufgaben stellte, die im Kopf gelöst werden sollten. Da es ihm nicht schnell genug ging, fragte er: „Wer hat bloß bis jetzt mit euch gerechnet? “ Wir riefen: „Fräulein G.“ Darauf Herr M.: „Der Altsche möchte ich den Arsch versohlen.“

Und:

„In dem großen Schulgebäude, dessen Ausmaße von den übelduftenden Katakomben bis zu den luftigen Zeichensälen, vom hellen Lichthof bis zu den naturwissenschaftlichen Labors und Sammlungen im Anbau gingen, war ich viele Jahre so recht heimisch, und mein Leben lang bin ich immer wieder mal des Nachts im Traum durch die alte Schule gewandert. In den Klassenräumen, die der Gnadenkirche gegenüberlagen, wurde jeden Sonnabendmittag um 12 Uhr herum für ca. eine Viertelstunde jeder Unterricht totgeschlagen, weil die Kirchenglocken mit Urgewalt den Sonntag einläuteten.“

Gesünder leben – mehr vegetarisch essen!
Hamburgs gastronomische Besonderheit
mit eigener erstklassiger Konditorei
VEGETARISCHE GASTSTÄTTE
über den Alsterarkaden
250 Sitzplätze Ruf: 34 47 02



Ein Schreiben aus dem Felde:

O(rts-) U(nterkunft),
den 1. Januar 1941

Liebe alte Schule,
wenn ich auch schon seit 1937 meine Schule v. d. Holstentor nicht mehr gesehen habe, so denke ich doch immer beim Empfang der „Holstentorwarte" an die schöne Zeit zurück, die ich bei Euch verleben durfte. Jetzt erst sieht man, was die Schule einem geben kann und man bedauert es, daß man damals noch nicht das Verständnis dafür gehabt hat.
Seit einem Jahr diene ich nun schon beim Militär und bin seit Anfang Juni in Frankreich. An der Besetzung der Kanalinseln habe ich teilgenommen . . .

W. S.

Unter- und Mittelstufe der ATh-Schule nach Bayern evakuiert

1941 nach Neumarkt/Oberpfalz,
1943/44 ins Kloster Windberg und ins benachbarte Mitterfels im Bayerischen Wald

Der Herr Reichsstatthalter hat entschieden, daß unter den obwaltenden Verhältnissen im inneren Stadtgebiet von Hamburg im kommenden Winter kein Schulbetrieb stattfindet. Eine Anmeldung der hier wohnenden Schüler zum Schulbesuch in den Randgebieten ist nicht zulässig. Sie können aber mit ihren Eltern oder zu Verwandten nach auswärts verziehen und dann dortige Schulen besuchen. Auf eine Rundfrage der Schulleitung der Albrecht-Thaer-Schule hat die überwiegende Mehrheit der Eltern erklärt, ihre Söhne weiterhin dieser Schule zugehörig betrachten zu wollen. Wir führen sie zunächst weiter im KLV.-Lager Kloster Windberg in Niederbayern. Dort sind alle Klassenstufen vertreten, und eigene Lehrkräfte erteilen den Unterricht nach dem bisherigen Lehrplan. Das Lager ist groß genug und kann gegebenenfalls durch ein Nachbarlager so erweitert werden, daß es unsere sämtlichen Schüler aufzunehmen imstande ist. Seitdem der erste Transport von 83 Jungen dorthin gegangen ist, verzeichneten wir bereits viele weitere Anmeldungen. Das Büro der Albrecht Thaer-Schule nimmt täglich mündlich und schriftlich weitere Anmeldungen entgegen. Die KLV.-Dienststelle Hamburg fertigt regelmäßige Transporte nach Bayern ab und vermittelt den auswärtigen Schülern Freifahrtscheine in die Lager. Es ist auch möglich, daß die Eltern sie persönlich hinbringen. Besuche im Lager sind jederzeit möglich. Der Aufenthalt und die Verpflegung für die Jungen ist vollkommen kostenfrei. Die Schulleitung bittet alle Eltern dringend, von dieser großzügigen Einrichtung Gebrauch zu machen.

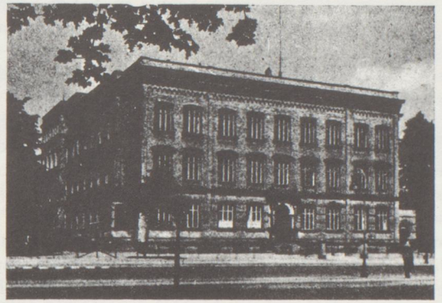
Aus den als Feldpostbrief erschienenen Schulmitteilungen vom Oktober 1943

Aus dem Bericht der Schulleitung an die Schulverwaltung der Hansestadt Hamburg (März 1946):

. . . Dreimal im Laufe des Krieges ist das Gebäude der ATh-Schule durch Bombenfall beschädigt worden. In der ersten Schreckensnacht wurden Ende Juli 1943 Räume und Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht an der Nordseite des Hauses zerstört oder unbrauchbar bemacht . . .
Seit 1943 war das Haus für militärische Zwecke beschlagnahmt. Die Wehrmacht belegte fast alle Unterrichtsräume, die Turnhalle und die Aula. Es verblieb uns nur soviel Raum, daß der Unterricht mit beschränkter Klassenzahl notdürftig aufrecht erhalten werden konnte . . .
Unser Turngerät hat noch nicht wieder aufgefunden werden können. Die Turnhalle, in der durch die Wehrmacht eine Großküche mit zwei noch betriebsfähigen Kesseln und einem großen Herd, eine Abwaschküche und ein Speisesaal eingerichtet worden sind, ist wieder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt worden . . .
Der Schularzt hält ein Drittel aller Jungen für ausgesprochen unterernährt, ein Drittel für mangelhaft und nur ein Drittel für normal ernährt . . . Anstrengende Turnübungen verbieten sich bei der heutigen Ernährungslage von selbst . . . Wir hoffen, daß es uns möglich sein wird, die Jungen von Ostern ab klassenweise auf zwei bis drei Wochen in unser Landheim in Hoisdorf zu schicken, wo die meisten besser untergebracht und wohl alle auch besser verpflegt werden können als in der Stadt.
. . . Das Durchschnittsalter der 5. Klasse ist am 1. März $12^1/_2$ Jahre, das der 11. Klasse $19^1/_2$ Jahre, Klasse 5 ist also schon um ein volles Jahr, Klasse 11 gar um zwei Jahre überaltert . . . In der 11. Klasse, deren Schüler ausnahmslos am Kriege teilgenommen haben, sind die Altersunterschiede beträchtlich.

ALBRECHT-THAER-SCHULE
OBERSCHULE FÜR JUNGEN VOR DEM HOLSTENTOR

Ostern 1946



Unser »graues Haus« vor dem Holstentor

TAG DER SCHULGEMEINDE

Das Ende des Concordia-Planes

den Ausgang der 40er Jahre vor allem der damalige Direktor und spätere Oberschulrat Wulle mit OSR Werdier entworfen hatte und der 1951/52 angelaufen war:
Eine zweite einschneidende Änderung bahnte sich im Laufe des Wintersemesters für unsere Schule an. Schon zu Beginn des vorigen Schuljahres traten große Schwierigkeiten auf, der Schule zur Erfüllung ihres „Concordia-Systems" – der organischen Verbindung eines Gymnasiums mit einer Mittelschule und einer Volksschule – die nötigen Klassen zuzuführen. Der Rückgang der Schülerzahlen, der in unserem im Stadtinnern gelegenen Schulbezirk aus verschiedenen Gründen besonders stark in Erscheinung trat, ließ schon damals – wie im Jahr davor – die Aufnahme einer Klasse der Volksschule nicht zu, während die Bildung einer M 7 noch einmal gelang. Für das kommende Schuljahr 1958 ist aber auch die Zahl der für die unterste Klasse der Mittelschule in Frage kommenden Schüler so gering, daß die Einrichtung einer M 7 in unserem Hause nicht möglich ist. Für die nächsten Jahre kann mit einer Änderung dieser Verhältnisse nicht gerechnet werden. So ist die Idee des Concordia-Systems, das mit so vielen Hoffnungen seinerzeit begonnen und in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, unter dem Druck veränderter äußerer Bedingungen undurchführbar geworden.

Zachariae

Holstentorwarte Mai 1958 (Nr. 22)

Dreifacher Neuansatz 1958/59

Am 4. Dezember 1958 genehmigte der Senat (Mitteilungsblatt der Schulbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Januar 1959), daß „ab Ostern 1959 Schüler und Schülerinnen der Gymnasien mit besonderem Interesse für Wirtschafts- und Soziallehre auch in den wirtschafts- und sozialkundlichen Gymnasialzweig der Albrecht-Thaer-Schule aufgenommen werden können. Voraussetzung für die Zulassung ist ein überwiegend befriedigendes Versetzungszeugnis in die Klasse 11 der Gymnaisen."
Gleichzeitig gab die Schulbehörde bekannt, „daß die Albrecht-Thaer-Schule vor dem Holstentor ab Ostern 1959 auf Antrag des Kollegiums und mit Zustimmung des Elternrats die Koedukation einführt. Sie beginnt mit den Klassen 5 und A 7 und im neuen wirtschaftsgymnasialen Zweig mit der Klasse 11. Die bisherigen Klassen werden als Jungenklassen weitergeführt (A 7 = Aufnahmeklasse nach sechs Grundschuljahren)."
Noch eine weitere Veränderung im inneren Aufbau unserer Schule setzte mit Beginn des neuen Schuljahres ein: Ab Ostern 1959 wird als zweite Fremdsprache nicht Latein, sondern Französisch gelehrt.

Dr. Wilgalis

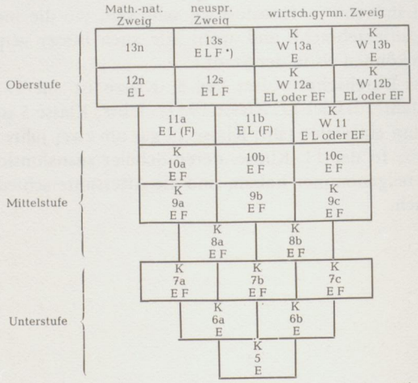
Holstentorwarte Pfingsten 1959 (Nr. 24)

Der „kopflastige" Aufbau der Schule 1962

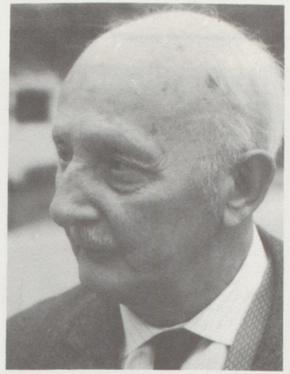
Die ATh-Schule ist in diesem Schuljahr ausgesprochen „kopflastig": einer Eingangsklasse 5 stehen vier Abgangsklassen 13 gegenüber. Der ungewöhnliche Aufbau erklärt sich daraus, daß wir auf drei Stufen Eingangsklassen haben: außer in Klasse 5 nehmen wir in Klasse 7 Schüler auf, die aus den 6. Grundschulklassen kommen und am rechten Alsterufer wohnen, und in die W 11 auch Schüler aus anderen Gymnasien, weil z. Zt. die Albrecht-Thaer-Schule das einzige Gymnasium mit wirtschaftsgymnasialem Zweig in Hamburg ist.

Dr. Wilgalis

Holstentorwarte Dez. 1962 (Nr. 31)



*) E bedeutet Englisch, L Latein, F Französisch, K Koedukation.



OStR. Dr. Heinrich Sahrhage († 1969)
Gründer des Schullandheimes Hoisdorf

Stud. Dir. S. Kollmann, stellvertr. Schulleiter, seit 1953 an der Schule

Oberstud. Dir. Dr. K.-H. Wilgalis, Schulleiter 1958–1971

Die Verlegung der Schule

Freie und Hansestadt Hamburg – Baubehörde
Erster Baudirektor Hamburg, den 27. 8. 1965
Sehr geehrter Herr Dr. Wilgalis!
Die Verlegung einer seit langem bestehenden Schulanstalt von überörtlicher Bedeutung ist schwierig zu beurteilen und zweifellos voller Problematik. Aus Ihrem Schreiben entnehme ich, daß Sie selbst auf der einen Seite eine gewisse Gefährdung des bisherigen Charakters Ihrer Schule durch eine Verlegung nach außerhalb für denkbar halten, auf der anderen Seite aber bei citynaher Lage Schwierigkeiten sehen in der Nachwuchsfrage und in Bezug auf die Freiflächen. Die Entscheidung bei dieser doppelsichtigen Situation muß letzten Endes zunächst bei den schulischen Fachleuten liegen, wie ich es auch Herrn Dr. Sahrhage gegenüber schon zum Ausdruck brachte. Der Städteplaner kann nur Hilfestellung geben, bei der Auswahl von Flächen – die der Träger in Vorschlag bringt – beraten und diese dann in den Plänen ausweisen.
Nachdem die ursprünglich für die Albrecht-Thaer-Schule vorgesehene citynahe Fläche an der Englischen Kirche aufgegeben wurde, ist hierüber anderweitig disponiert worden. Leider hat sich das Projekt Kaiser-Friedrich-Ufer offenbar auch nicht verwirklichen lassen. Ein anderer zentral gelegener Platz, der verfügbar wäre, ist mir nicht gegenwärtig.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Dr. Speckter

Wir werden uns nur schwer und ungern aus der uns lieb und vertraut gewordenen Gegend vor dem Holstentor und dem grauen Haus mit seiner Tradition trennen; aber eine ganze Reihe von Schulen hat in den letzten Jahrzehnten ein ähnliches Schicksal ereilt: das Johanneum wurde vom Speersort an den Stadtpark verlegt, die Klosterschule vom Holzdamm nach dem Berliner Tor, das Realgymnasium Uhlenhorst von der Mundsburg nach dem Osterbeckkanal, wo es mit der früheren Oberrealschule Barmbek vereinigt wurde. „Einen neuen Anfang am Wördemannsweg zu machen", rät uns OSR W. Dressel. Wir müssen es wohl oder übel tun, und wir wollen ehrlich und mit allen Kräften versuchen, alles, was im grauen Hause an guter Tradition gewachsen ist, mit dem Neuen zu verbinden. Wie notwendig und unaufschiebbar eine Verlegung besonders auch wegen der leidigen Turn- und Sportverhältnisse ist, zeigte sich nach den letzten Sommerferien, als unsere Turnhalle überholt und bis Mitte November überhaupt nicht benutzt werden konnte. Für über 1100 bewegungshungrige junge Menschen in der Albrecht-Thaer-Schule und dem Abendgymnasium gab es in dieser Zeit weder Sportplatz noch Gymnastikraum noch Turnhalle. Die einzige Möglichkeit für sportliche und turnerische Betätigung war für vier Monate unser Lichthof.

Dr. Wilgalis

Holstentorwarte Winter 1965 (Nr. 38)

ZEITARCHIV HAMBURG
Hamburger Abendblatt

(Mit Bemerkungen von Dr. Sahrhage)

Panne beim U-Bahn-Bau: Schule droht einzustürzen

Große Wassermengen drangen in den Tunnel

Einsturzgefahr für das Albrecht-Thaer-Gymnasium am Holstenglacis! Seit heute morgen ist das Gebäude gesperrt. In über 20 Meter Tiefe unter der Schule wird im Schildvortriebverfahren die neue U-Bahn-Strecke zum Schlump gebaut. Gestern brachen etwa tausend Kubikmeter Wasser unter dem Haus in den Tunnel ein; Erde und Schlamm wurden mitgerissen. Das Schulgebäude sackt nun ab. Vom Keller bis zum Dachboden rissen Wände.

Der Wassereinbruch hat die U-Bahn-Bauer überrascht. Denn das Baugelände war vorher sorgfältig untersucht, das Grundwasser abgepumpt worden. Bohrungen, die in der letzten Nacht in die Erde getrieben wurden, zeigten an, daß sich unter der Schule eine mindestens sieben Meter starke Kiesschicht befindet, die viel Wasser enthielt. Dieses Wasser ist in den Tunnel gelaufen, und der Boden senkte sich.

Da auch jetzt noch Wasser nachfließt,

Zwischen dem Umzugsgut im Lichthof der Schule beraten sich die Fachleute: Wie groß ist die Gefahr für das fast 100 Jahre alte Gebäude? Foto: Moldvay

Studenten des Studienkollegs für ausländische Studenten, das neben dem Abendgymnasium im alten Schulgebäude untergebracht ist. (Aufn. Aug. 1973)

Das alte Schulgebäude (Aufn. Aug. 1973)

Das neue Schulgebäude Wegenkamp 3 mit der Regionalsporthalle (Aufn. 1972)

Der Schulkomplex mit der Kreuzkirche im Hintergrund Aufnahme von der Kabine des Hochkranes aus, der zum Bau eines neuen Klassentraktes benötigt wurde. (Aug. 1973)

Miksch

Leiter der Albrecht-Thaer-Schule

Name	Amtsdauer
Redlich, Prof. Dr. Carl	Mitte 1873–7. 10. 1896
Thaer, Prof. Dr. Albrecht	12. 10. 1896–Mitte 1920
Doermer, Prof. Dr. Ludwig	Mitte 1920–Ostern 1922
Thedens, Prof. Dr. Robert	Ostern 1922–Ostern 1933
Kärner, Alfred	Ostern 1933–1. 7. 1933
Peyn, Dr. Bruno	17. 8. 1933–20. 3. 1943
Winter, Dr. Adolf	21. 3. 1943–Ostern 1949
Wulle, Theodor	Ostern 1949–1. 11. 1955
Ammann, Paul-Hermann	1. 11. 1955–31. 3. 1956
Zachariae, Hans	Ostern 1956–20. 8. 1958
Wilgalis, Dr. Karl-Heinz	21. 8. 1958–31. 3. 1971
Kollmann, Siegfried	1. 4. 1971–1. 6. 1972

Liste der Lehrer an der Albrecht-Thaer-Schule (ab 1945)

Ein Verzeichnis der Lehrer seit der Schulgründung 1873 bis 1956 findet sich in den Holstentorwarten Nr. 19, 20 und 22

(X bedeutet: 1973 an der Schule tätig)
Die Jahreszahlen geben den Eintritt in die ATh-Schule an.

Sahrhage, Heinrich Dr.	
Winter, Adolf Dr.	
Garben, O. Dr.	31
Hohmann, Bruno	09, 35
Kassun, Willi Dr.	33
Lahaine, L. Dr.	
Moltmann, Alex.	39
Nissen, Herbert Dr.	39
Norden, Adolf	39
Petz, Michael Dr.	40
Schefe, Erich	29
Wenck, Rudolf	39
Wulle, Theodor	28, 49
Hoehne, Edm.	46
Detel, A.	46
Wiemer, Friedr.-Fr.	30
Harders, Heinrich	
Sutor, Heinrich	39
Kock, Heinrich Dr.	45
Schween, Herm. Dr.	47
Irps, Ernst	47
Paschen, Konrad	47
Twele, Hans Dr.	48
Gruber, Siegfr.	48
Heinlein, Otto Dr.	49
Heldt, Friedrich	49
Broede, Gert	50
Schultze, Karl	50
David, Henrich	50
Wulff, August Dr.	50
Heesch, Hans	51
Jens, Heinz	51
Ohlen, Paul	51
Hetzer, Hans	51
Zahn, Curt	52
Mielke, Wilhelm	52
Neumann, Benno	52
Reimers, Hermann Dr.	51
Schütt, Fritz	53
Becker, Friedrich	53
X Kollmann, Siegfried	53
Garbers, Karl Dr.	53
Geseller, Inge	53
X Becker, Helmut	53
Lopatta, Gerhard	53
Vollmers, August	53
X Junge, Joachim	53
Bonkatz, Fritz	54
Vagt, Fritz	54
Zill, Otto	54
Duysen, Wolfgang	54
Wulf, Ernst-G.	53
Holm, Kurt Prof.	55
Timmermann, Gertr.	55
Bollow, Hans Dr.	56
Zachariae, Hans	56
Simon, Karl-H.	56
X Wernicke, Heinrich	56
X Sielaff, Klaus	56
X Brosch, Leonh. Dr.	57
X Fischer, Albert	57
Giersch, Walter	57
Kaltenbach, Joh.	57
Borchert, Walter	57
Fausack, Alfred	57
Busch, Fritz-J.	57
Meier, Erich	57
Czirr, Manfred	58
Heeger, Heinrich	58
Isele, Hans-G.	58
X Schreiber, Claus	58
Stahlenbrecher, Werner	58
Wilgalis, Karl-H. Dr.	58
Kaiser, Bernhard	58
Burkhardt, Joachim	58

Hieber, Rosemarie	59
Hahn, Annette	59
Dewald, Erich-P.	59
X Runge, Friedrich	59
X Schubert, Kurt Dr.	59
Wunderlich, Joh.	59
Schröter, Heinz	59
Bokämper, Anneliese	59
X Werner, Hans	59
Gunkel, Lienhard	59
Lust, Ursula	59
Schwanz, Ursula	59
Sakowsky, Hiltrud	60
Weiß, Charlotte Dr.	60
verh. Hackenberg	
X Tempel, Emil	60
X Schawaller, Christel	60
Zembol, Stefan	61
X Werner, Heinz	61
X Klemke, Elisabeth	61
X Miksch, Leo	61
Brode, Gesine	61
Meins, Otto	61
Dörre, Elke	61
Hartwig, Ernst	62
Graßmann, Siegfr. Dr.	62
Petersen, Hans	61
Jacob, Heide	62
verh. Seeger	
Murati, Monika	62
Ledien, Ilse	61
Groth, Eberhard	63
Hartog, Heinz	63
Krüger, Christel	63
X Nehls, Johanna Dr.	63
verh. Schöder-Nehls	
Schuller, Peter	63
Tagge, Drews	64
Lippold, Franz	64
Donandt, Götz	64
Bleckmann, Gerhard Dr.	64
Lübcke, August	64
Huff, Peter	63
Prager, Giesela	63
Neven, Ruth	64
Bultmann, Hella	66
Laute, Rolf	66
X Krupski, Gerhard	67
X Buth, Manfred Dr.	67
X Holsten, Joh.	67
Märten, Anne Dr.	67
X Weide, Irmgard	67
Kuhlmann, Hans-Detl.	67
X Sauerwein, Ingo Dr.	67
X Schmidt, Gerhard	67
Streitberg, Sigrid	67
Willamovius, Inge	67
Ramm, Gisela	68
X Frank, Robert	67
Adolph, Theresia	69
X Ehlers, Helmut	67
X Heling, Gisela	67
X Mitzkus, Eva	69
Peters, Axel	67
X Rinne, Gundula	69
verh. Höhne	
X Schuricht, Volker	69
X Wellner, Klaus	67
Donsbach, Beate-E.	69
X Heusinger, Klaus	70
Hühnke, Jürgen	70
X Plaetrick, H.	70
verh. Fuentes	
X Wehr, Irmtraut	70
X Steinbauer, Maria	70
X Helling, Sieglinde	70
X Windszus, Ingeborg	70
X Bärwald, Ursula	71
X Emse, Dieter	71
X Jammers, Hiltrut	71
Ludwig, Ingeborg Dr.	71
Nottbohm, Horst	71
X Weyer-Menkhoff, Edith	71
X Elk, Seymour Dr.	71
Mirtsch, Frank	71
X Stolte, Helga	71
Karthoff, Wulf	71
X Bergunde, Manfred	71
Hoppe, Hans-M.	71
X Stoltenberg, Detlev	60, 72
Rieckmann, Ursula	72
X Lopatecki, Constanze	73

An der Schule tätig sind (1973):

Frau Ilse Pyrkosch als Verwaltungsangestellte im Schulbüro (seit 15. 11. 1970). Ihre Vorgängerin war Frau Elisabeth Köbke;

Herr Johann Gosch als Laborant für Physik, Chemie und Biologie (seit 1961); er feierte im März 1973 sein 25jähriges Dienstjubiläum;

Herr Walter Kleinz und Frau Marianne K. als Hausmeisterehepaar (seit 27. 5. 1960);

Herr Wilhelm Schildt, gelernter Klempner-Mechaniker, als Hausarbeiter (seit Oktober 1970).

Der neue Schulleiter

Wir stellten Dr. Stoltenberg 3 Fragen, von denen wir glauben, daß deren Beantwortung von allgemeinem Interesse ist.

1. Was bedeutete Ihnen die Arbeit bei der Behörde, als Sie von 1964–1965 Persönlicher Referent von Landesschulrat Matthewes waren?

Zunächst ist es mir Bedürfnis, meinen „Chef", Herrn Landesschulrat Matthewes, zu nennen, für den zu arbeiten allein schon Freude bereitete. Seine vornehme, warmherzige und souveräne Art, die Schulbehörde zu leiten, war bestechend und bestimmte das Arbeitsklima. Meine Aufgaben bezogen sich auf alles, was in einer Behörde anfallen kann und mit der der höchste Fachbeamte befaßt wird. Insofern erhielt ich Einblick in alle Fachfragen, die damals anstanden; ich lernte kennen, wie eine Verwaltung arbeitete und mußte nur zu oft die einzelnen Beamten drängen, mit ihren Vorlagen, den gewünschten Informationen überzukommen. Der Bildungsnotstand war gerade entdeckt worden, und die Öffentlichkeit mit ihren Massenmedien erhoben Anspruch auf Unterrichtung über alles, was im schulischen Bereich geschah. So übernahm ich auch das Pressereferat und wurde Kontaktmann zur Staatlichen Pressestelle. Sie können sich denken, daß ich in diesen zwei Jahren ungeheuer viel gelernt habe, gerade auch darüber, wie im politischen Raum Entscheidungen zustandekommen, die von der Verwaltung vorbereitet werden. Sehr intensiv habe ich z. B. an der Senatsvorlage zur Einführung des Referendariats für Volks- und Realschullehrer mitgearbeitet und das Tauziehen um die Verwirklichung miterlebt.

Übrigens wurde ich von fast allen Oberschulräten beneidet, daß ich, im Gegensatz zu ihnen, wieder in die Schularbeit zurückgehen konnte.

2. Was bedeutete Ihnen Ihre Tätigkeit an der Deutschen Schule in Lissabon (1965–1970)?

Auf meine Arbeit an der Deutschen Schule Lissabon und die dort verbrachten fünf Jahre blicke ich sehnsuchtsvoll zurück, bin aber zugleich sehr froh, daß ich seit drei Jahren nunmehr wieder hier in Hamburg arbeite, weil gerade in den fraglichen Auslandsjahren die Protestbewegung zunächst der Studenten und dann auch der Schüler sich ausbreitete und mir schließlich die Frage keine Ruhe mehr ließ: Wirst du selbst mit der neuen Situation fertigwerden?

Dr. Stoltenberg, seit 1972 Leiter der Schule

Die Auseinandersetzung mit der anderen Mentalität, dem besonderen Temperament der Portugiesen, die zusammen mit deutschen Schülern in den Klassen saßen, hatte große Reize. Ich mußte mich auf eine völlig neue Unterrichtssituation einstellen: In den unteren Klassen der gymnasialen Abteilung konnten die Portugiesen wenig Deutsch, die deutschen Schüler mußten aber auch zu ihrem Recht kommen, so daß man sich immer neue pädagogische Kniffe ausdenken mußte, um möglichst viele Schüler zu motivieren.

Im Ausland führt man pädagogisch und wissenschaftlich leicht ein Inseldasein – darum ist es auch unerläßlich, daß man nicht länger als fünf Jahre im Ausland bleiben darf –; trotzdem bekommt man zu allen Schichten der deutschen Bevölkerung, zu vielen Portugiesen und anderen Ausländern engen Kontakt; auch z. B. zu Männern der Wirtschaft. Die Anregungen sind vielfältig und enorm bereichernd.

3. Welche Einsichten brachte Ihnen Ihre Tätigkeit am Christianeum (1970–1972)?

Ich wurde gegen meinen ausdrücklichen Wunsch dem Christianeum nach meiner Rückkehr aus Portugal zugeteilt, weil ich dort selbst Schüler gewesen war und man sogar in Portugal nichts Gutes in deutschen Zeitungen über diese Schule lesen konnte. Den berühmten Lernprozeß, sich pädagogisch richtig gegenüber einer rebellischen Jugend einzustellen, mußte ich auch durchmachen. Wir jüngeren Lehrer der 60er Jahre hatten uns stark engagiert für einen politischen Unterricht und die Ausbildung eines selbständigen Denkens – im Grunde hatten wir uns jetzt mit dem auseinanderzusetzen, was wir selbst gewollt hatten.

Allerdings droht gerade jetzt wieder eine unkritische Einstellung vieler Schüler gegenüber Ideologien und sich selbst. In diesem Punkte, ihnen ein harter Gesprächspartner zu sein, seinen Standpunkt klar und unmißverständlich zu vertreten, sie auf Widersprüche aufmerksam zu machen, habe ich nach einiger Zeit der heilsamen Verunsicherung am Christianeum gelernt; bei allem muß der Schüler aber die Bereitschaft spüren, daß man selbst seinen eigenen Standpunkt hinterfragt und nicht indoktrinieren will. Beglückt kann ich feststellen, daß auch meine Tätigkeit als Oberstufenkoordinator, verbunden mit einem erheblichen Arbeitsaufwand im Rahmen der Oberstufenreform, zu einem guten Verhältnis zu den meisten Oberstufenschülern geführt hat – beglückt deshalb, weil mir deutlich wurde, daß nach wie vor persönlicher Einsatz für die Schüler Anerkennung und ein persönliches Echo findet. Ich möchte hinzufügen, daß die Rolle eines Schulleiters offenbar in dieser Hinsicht weniger Spielraum läßt.

Statistiken

Stand: 15. 9. 1972

Die Schule hatte zu diesem Zeitpunkt insgesamt 30 Klassen mit insgesamt 725 Schülern (356 J. und 369 M.).

3 Klassen der Stufe 5 (50 J., 45 M.)
4 Klassen der Stufe 6 (69 J., 42 M.)
4 Klassen der Stufe 7 (57 J., 54 M.)
5 Klassen der Stufe 8 (54 J., 66 M.)
3 Klassen der Stufe 9 (42 J., 37 M.)
3 Klassen der Stufe 10 (22 J., 42 M.)
2 Klassen der Stufe 11 (15 J., 22 M.)
2 Klassen der Stufe 12 (17 J., 27 M.)
4 Klassen der Stufe 13 (30 J., 34 M.)

Die Oberstufe:	Kl. 11		Kl. 12		Kl. 13	
	m	w	w	m	w	m
neusprachl. Zweig	1	11	1	11	3	9
math.-naturwissensch.	5	4	8	3	13	10
wirtschaftswiss.	9	7	8	13	14	15

Der jüngste Schüler gehörte dem Jahrgang 1963 an, die 15 ältesten Schüler waren vom Jahrgang 1951 und früher.

Die SV (Wahl vom 2. 3. 1973)

Schulsprecher: das Kollektiv Norbert John (10a) – Thomas Hölandt (W11) – Andreas Beurskens (W11)
Politikreferent: Susanne Lachnit (11s)
Finanzreferent: Karsten Heuchert (13)
Unterstufenreferent: das Kollektiv Ira Reile – Carmen Hillers – Frank Borger
Schlichtungsausschuß: das Kollektiv Erwin Stöhlmacher – Hermann Jonas – Roland Piehl
Sportreferent: Jens Langbein (11n)
Schülervertretung Festausschuß: Petra Stahl

Elternrat im Schuljahr 1973

	Anschrift
Frau Ingeborg Goes Vorsitzer	Hamburg 53 Ohlestr. 54
Herr Fritz Bergunde stellv. Vorsitzer	Hamburg 57 Lohkampstr. 95
Herr Jürgen Hepke	Hamburg 54 Flaßheide 17
Herr Werner Ludewig	Hamburg 6 Schulterblatt 14
Herr Dr. Rud. Quasnitza	Hamburg 54 Wördemannsweg 93
Frau Gudrun Schäperkötter	Hamburg 54 Wegenkamp 1
Herr Dr. Siegfried Schmidt Vertr. i. Kreiselternrat	Hamburg 53 Franzosenkoppel 122
Herr Hans Wutkowski	Hamburg 11 Alter Steinweg 34
Frau Herma Zemke	Hamburg 50 Holstenstr. 101
Vertreter der Lehrer:	Herr Dr. Stoltenberg Frau Schawaller Herr Dr. Sauerwein

Warum S M V?

Kurzer Abriß der Geschichte der S M V

Parallel mit der Wiederherstellung der alten ökonomischen und politischen Verhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg wurde das alte dreigliedrige Schulsystem wiedereingeführt. Es bestanden allerdings Schwierigkeiten bei der praktisch-organisatorischen Durchführung des Unterrichts. Deshalb mußten die Schüler sich an Verwaltungsaufgaben, wie Beschaffung von Heizmaterial, Ausbesserung der Klassenräume, Essenausgabe etc. beteiligen. Durch das starke gemeinschaftliche Bewußtsein nach dem Krieg erfolgte dies zunächst spontan.

Es war also der praktische Wiederaufbau, der das S M V-Leben bestimmte. Mit zunehmender Konsolidierung der materiellen Verhältnisse in den Schulen nahm die selbständige Unterstützung durch die Schüler ab. Die Konflikte, die sich aus dem Schulsystem ergaben, traten in den Vordergrund. Hier setzten die ersten Erlasse der Kultusministerien ein, die zwar nicht die S M V aus dem Boden stampften, sie aber institutionalisierten und den Schülern Aufgaben übertrugen. Die Erlasse waren im Wesentlichen in zwei inhaltliche Seiten aufgeteilt. Die Aufgabe der S M V war zum einen die Übernahme von Verwaltungstätigkeiten und zum anderen die Verantwortung. Alles, was in den Erlassen den Schülern übertragen wurde, ließ sich mit diesem Begriff umschreiben. Dazu einige Zitate aus den S M V-Erlassen:

Die S M V soll erziehen „zu Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit" (Bayern), zu „selbständig denkenden und handelnden, mitverantwortlichen Gliedern einer auf demokratische Lebensform gegründete Gesellschaft" (Hessen); oder aus dem niedersächsischen S M V-Erlaß, in dem von „verantwortlich handelnden Bürgern eines demokratischen und sozialen Rechtsstaates" gesprochen wird.

An diesen Zitaten erkennt man, worauf es bei den S M V-Erlassen ankam. Es ging um das Einüben parlamentarischer Formen und um die Bindung der Schüler an den Parlamentarismus. (Parlamentarismus zur Verschleierung der undemokratischen Zustände im Kapitalismus). Von daher fielen politische Rechte, wie die Einrichtung politischer Arbeitsgemeinschaften oder ein politisches Mandat von vorneherein weg. Die Schule sollte als Freiraum, unabhängig von gesellschaftlichen Vorgängen erscheinen.

Diese Funktion der S M V besteht auch noch heute unvermindert weiter. Ein Jurist der Schulbehörde äußerte auf einer Veranstaltung der S M V 1971, daß in der S V die „demokratischen Formen eingeübt werden können". Durch diesen parlamentarischen Sandkasten wird versucht, den Schülern vorzugaukeln, die Schule sei ein Gebilde mit demokratischen Strukturen, und sie sollen auf den Parlamentarismus eingeschworen werden.

Die andere Seite der S M V war die Beteiligung an Verwaltungsaufgaben. Wie schon erwähnt, handelte es sich zunächst um die Hilfe beim Wiederaufbau der Schulen. Als diese Phase abgeschlossen war, traten andere soziale Aufgaben in den Vordergrund, so organisierte die S M V Pflegedienste in Altersheimen, Sammlungen für diverse Hilfszwecke etc. Es kamen aber auch entscheidendere hinzu, die Ordnungsaufgaben. Im S M V-Erlaß aus Niedersachsen von 1948 heißt es: „Schüler übernehmen mit die Verantwortung für das Schulleben und die Gesittung in der Schule". Die Ordnungsaufgaben bestanden z. B. im Papiersammeln, Pausenaufsichten, Vertretung des Lehrers, wenn dieser zu spät kam. Gerade diese Funktion führt die S M V meist in die Isolation, sie wurde bewußt von den Schülern getrennt.

Aus diesen Aufgaben heraus, Übernahme von Verwaltungsaufgaben und Interessenvertretung (Verantwortung) mit den Funktionen Harmonisierung von Konflikten, Einübung parlamentarischer Formen, Ordnungsaufgaben zur Selbsterziehung, resultiert, daß der Standort der S M V zwischen Lehrern und Schülern sein sollte. Dies wird auch daran deutlich, daß früher die S M V-Vertreter von dem Lehrerkollegium und dem Direktor abgesetzt werden konnten. Erst ab 1966 tauchte zum ersten Mal im Hessener S M V-Erlaß auf, daß die Schulvertreter nicht bestätigt werden müssen. In der weiteren Hälfte der 60er Jahre erkannten viele Schüler den Sandkastencharakter der S M V und wandten sich von ihr ab. Für die Behörden trat eine kritische Phase ein. So wurden der Schülerbewegung Zugeständnisse gemacht und ihnen mehr Rechte übertragen, um sie an die S V (ab 1969 S V statt S M V) zu binden, was ihr auch gelang. Die Schüler, die die S M V-Arbeit wegen ihrer Beschränktheit und Funktion ablehnten, machten den Fehler,

daß sie nur die eine Seite der Medaille sahen, nämlich welches Ziel die Behörden mit der S M V verfolgten: Einüben Parlamentarischer Formen, aber nicht erkannten, daß sie auch die Schüler in ihrem demokratischen Kampf unterstützen kann (z. B. S V als Rednertribühne zur Bekanntmachung seiner Meinung).

Ein Teil der aktiven S V-Vertreter am A. Th. hat die Beschränktheit dieses Gremiums erkannt, arbeitet aber trotzdem mit, um eben diese Beschränktheit aufzuheben. Aus diesem Grund sehen wir auch die verstärkten Angriffe der Behörden und Ministerien (z. B. neues S V G) gegen die S V als einen Angriff auf unsere demokratischen Rechte.

Schulsprecherkollektiv A. Th.: John – Hölandt – Beurskens
(Kl. 10 und 11)

Spare
für ein Hobby

VEREINSBANK IN HAMBURG

Zentrale: 2 Hamburg 11 · Alter Wall 20-32 · Telefon 36 92-1

Wenn Sie
»Bank-Kaufmann oder -Kauffrau« werden wollen,
sprechen Sie am besten gleich mit unserer
Personalabteilung: 2 Hamburg 1
Mönckebergstraße 22 · Telefon 36 92-1

EHEMALIGE ATHOS-SCHÜLER

Bundesbankpräsident Dr. K. Klasen: Erfahrungen vom Holstentor, Jungfernstieg und Großneumarkt

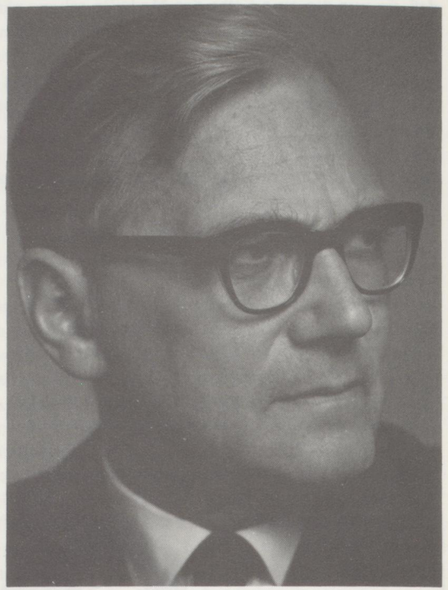
. . . den 16. 8. 1973

Entschuldigen Sie bitte, daß ich erst heute Ihren Brief vom 11. Juli beantworte. Aber es ist wie vor 50 Jahren. Ferienarbeiten für die Schule werden, trotz aller guten Vorsätze, immer bis zum letzten Augenblick hinausgeschoben. Besonders Aufsätze.

Die Thaer-Oberrealschule habe ich von 1920–1928 besucht. Anfang 1920 war es wohl, als bekannt wurde, daß Schüler der Volksschule bei genügender Eignung nach 4 Schuljahren zur sogenannten „Höheren Schule" kommen konnten. Für mich ergab sich dadurch die ganz unerwartete Möglichkeit, die Thaer-Oberrealschule, die ich auf meinem bisherigen Schulweg immer etwas ehrfurchtsvoll betrachtet hatte, nun selbst zu besuchen.

Beim Schulbeginn nach den Osterferien 1920 erschien ich also frühzeitig am Holstentor. Eine große Zahl von Schülern stand schon vor dem Tor. Fast alle trugen die neuen Schülermützen der neuen Klasse. Immer, wenn ein Lehrer kam, der ja schon freien Zutritt zum Schulgelände hatte, wurden die neuen Mützen nur zu gern zum Grüßen benutzt. Die Oberprimaner hatten weiß-, die Unterprimaner rosa-seidene Mützen. Es war ein so fröhliches, farbenprächtiges Bild, daß es sich mir unauslöschlich einprägte. Erinnern kann ich mich auch, daß ich mir damals überlegte, was so ein Oberprimaner so alles wüßte. Später, beim Abitur, hatte ich dann allerdings den Eindruck, daß es gar nicht so arg viel war. Jetzt, rückblickend, kann ich jedoch feststellen, daß die Schule uns für das darauf beginnende Leben eigentlich recht gut ausgerüstet und vorbereitet hatte.

Von den Lehrern waren für uns die Klassenlehrer von besonderer Bedeutung. Zu Beginn betreute uns in dieser Stellung Herr Prof. Hansing. Ein Teil der älteren Lehrer führte damals den Professorentitel. Prof. Hansing war sehr fürsorglich. Besonders die, die von außen neu gekommen waren und nun mit denen zusammenarbeiten mußten, die schon als Vorschüler 4 Jahre die Thaer-Schule besucht hatten, betreute er ganz besonders. Wir betrachteten ihn als unseren Beschützer und hatten volles Vertrauen zu ihm.



In den oberen Klassen war Dr. H. Nibbe unser Klassenlehrer. Er war begeisterter Verbindungsstudent gewesen, stand mit beiden Beinen im praktischen Leben und behandelte uns sehr kameradschaftlich. Meines Erinnerns war er der erste Lehrer, der motorisiert war.

Er hatte ein kleines Motorrad Marke Alfa, mit dem er bei jedem Wetter zur Schule kam. Nicht selten mußte es angeschoben werden, was wir mit großem Hallo dann taten. Dr. Nibbe reiste gerne. So schlug er uns 1924 zu unserer großen Überraschung vor, eine Fahrt in die Schweiz zu machen – wohl für alle von uns damals die erste Auslandsreise. Seine Bedingung war, alle müßten mitmachen, keiner durfte aus finanziellen Gründen zurückstehen. Kosten der 14tägigen Reise waren RM 80,–.

Manche konnten diesen Betrag nicht aufbringen, und wohlhabende Eltern, die zusätzlich etwas zahlen konnten, hatten wir kaum.

So mußten wir uns anders helfen. Zu jener Zeit begann das Radio sich zu entwickeln. Abends gab es die ersten Sendungen.

Wir luden zu einer „Einführung in die Geheimnisse des Radios" ein.

Ein Physiklehrer hielt einen einführenden Vortrag. An jedem Sitz hing ein Kopfhörer, mit dem dann die Teilnehmer einmal praktisch eine Radiosendung hören konnten. Die Kartennachfrage für diese Veranstaltung war so stark, daß wir zweimal die große Aula füllen konnten. Vom Reinerlös mußten wir die Hälfte für die naturwissenschaftliche Sammlung unserer Schule zur Verfügung stellen, mit der anderen Hälfte finanzierten wir unsere Schweizer Reise, die herrlich wurde.

Dr. Nibbe war kein systematischer Pädagoge, aber er konnte großartig Lebensweisheit vermitteln und hat uns dadurch viel gegeben. Unter den Fachlehrern waren manche Herren, die auch über unsere Schule hinaus bekannt waren. Die Person von größter Autorität war der Schulleiter Dr. Thedens. Ein sehr markantes Mitglied des damaligen Lehrerkollegiums war natürlich Dr. Sahrhage, der Gründer des Schullandheimes in Hoisdorf.

Als eine der ersten Klassen waren wir mit Prof. Hansing dort. Es war eine Meisterleistung von Dr. Sahrhage, den Erwerb dieses Schullandheimes zu finanzieren. Unter anderem hatte er einfache Karten mit dem Bild des Heimes drucken lassen. Das Stück kostete 50 Pf, 12 Stück kosteten 5 Mark. Beim Weiterverkauf dieser 12 Karten zum Preis von 6 Mark hatten wir Schüler einen Gewinn von 1 Mark. Das erwies sich als ein großer Schlager. Mit Eifer gingen wir daher an den Vertrieb dieser Karten. In mehreren Gruppen erschienen wir sogar auf dem Jungfernstieg, um die Karten zu verkaufen. Für mich war es das erste Erlebnis, das mir zeigte, wie wichtig es in ökonomischen Dingen ist, das persönliche Interesse der Beteiligten einzusetzen.

Eine andere bedeutende Persönlichkeit unter den Lehrern war Dr. Kurt Adams. Er war Mitglied der SPD, gehörte der Hamburger Bürgerschaft an, wurde später Direktor der Volkshochschule und starb während der Nazizeit im KZ.

Die üblichen Schülerstreiche kamen natürlich nicht zu kurz. Trotzdem war ein gewisses nüchternes Arbeitsklima unter uns immer vorherrschend. Fast alle stammten wir aus wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen. Die große Wirtschaftskrise kam erst später, aber auch in unserer Schulzeit gab es schon Arbeitslose, und es war nicht einfach, eine gut bezahlte Stellung zu bekommen. So waren wir im Grunde fast alle überzeugt, daß wir die von der Schule gebotenen Lernmöglichkeiten nutzen mußten und deshalb zu arbeiten hatten, wenn wir später unseren Lebensunterhalt verdienen wollten. Auch empfanden wir damals schon die Unsicherheit der politischen Lage. Mein Schulweg führte über den Großneumarkt, wo die Eltern meines Freundes ein Geschäft hatten. Am Großneumarkt besaß die KPD eine Bezirksstelle. Ich erinnere mich deutlich, daß ich manches Mal diesen Platz auf dem Heimweg nicht überqueren konnte, sondern bei den Eltern meines Freundes Schutz suchen mußte, weil auf dem Großneumarkt eine Schießerei zwischen Rechts- und Linksextremisten im Gange war.

Alle diese Erlebnisse beeindruckten uns aber nicht so, daß sie uns gehindert hätten, ein fröhliches und sorgenfreies Schülerleben zu führen. Sie gaben uns aber doch eine leise Vorahnung davon, daß das Leben, das uns erwartete, kein ganz einfaches sein würde. Meine Schülergeneration hat dieser Grundton zusammen mit den nachfolgenden schrecklichen Ereignissen, die manchem Schulfreund das Leben nahmen, dauernd und nachhaltig geprägt.

Die Angst vor theoretischen, undurchdachten und übertriebenen politischen Ideologien sitzt uns tief in den Knochen. Diese Lebenserfahrungen, die wir von Jugend an machen mußten, bestimmten auch mich letztlich dazu, am Ende meines Berufslebens aus der Privatwirtschaft auszuscheiden und noch einmal ein öffentliches Amt anzunehmen.

Karl Klasen

Dr. HANS KIRCHHOFF, Wissenschaftlicher Direktor im Verwaltungsdienst, war einst erster Schulpsychologe der Bundesrepublik; er hatte beim Aufbau der Dienststelle Schülerhilfe in Hamburg wesentlich mitgewirkt und ihr entscheidende Impulse gegeben.

VOR 40 JAHREN ABITUR: Dr. Kirchhoff

1973 sind Lobeshymnen nicht zeitgemäß. Erhebende Rückschau war in den Tagen der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 für uns damalige Abiturienten nicht drin. Wir hatten unseren Lehrern mehr oder weniger flüchtend die Hand gegeben und waren „vom Leben" verschlungen worden. Unsere und – mir will scheinen – die Bewährung unserer Schule mit uns ließ auf sich warten. Keiner von uns Sechzehn war von der neuen Welle steil emporgetragen worden, wir hatten kritisches Arbeiten gelernt, unser jugendlicher Idealismus läuterte sich, und mehr und mehr traten die prägenden Persönlichkeiten ins Bewußtsein, die uns gelehrt hatten, erst einmal hinzuschauen.

Der angehende Ingenieur entdeckte als Student einer Technischen Hochschule, daß sein naturwissenschaftliches Grundwissen, das die Oberrealschule am Holstentor ihm vermittelt hatte, bis ins 3. und 4. Semester reichte, der Historiker hatte sich schon in der Sekunda mit seiner Wissenschaft identifizieren können, der Kaufmann hatte solides Denken parat, der Musiker fühlte sich in der Schule bereits voll anerkannt, der Pädagoge konnte sich ein Leben lang am Vorbild seiner Lehrer orientieren.

Heutiger Jugend ist der Begriff der Prägung suspekt. Sie läßt ihn für die tierische Verhaltensforschung gelten; auf junge Menschen bezogen, wittert sie autoritäre Strukturen, zumal wenn in der Schule geprägt werden soll. Am Holstentor vor 1933 aber waren es Lehrerpersönlichkeiten eines glücklich zusammengewachsenen liberalen Kollegiums, die prägten. Jeder einzelne war selbst durch seine Wissenschaft geformt. So erscheint der Mathematiker (Winter) in der Rückschau der strenge Logiker, der Germanist (Rudolf Schmidt) der intime Kenner des hamburgischen Bürgerbarocks, der Biologe (Krüger) der Forscher in der Insektenwelt, der Sportlehrer (Schefe) der Lehrer, der uns die Riesenfelge vorturnte, aber auch bei der Anlage eines Nutzgartens in Hoisdorf Sachverstand zeigte. Ihre Rollen in der Schule verkörperten sie uns leitbildhaft, wie z. B. der Schulleiter (Thedens) in seiner gestrengen Güte. Unser Heinrich Sahrhage blieb für uns die Personifizierung unseres Hoisdorfer Heimes.

Daß viele unserer alten Lehrer durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten und durch ihre Leistungen einen über Hamburg hinaus bekannten Namen trugen, hatten wir wohl erahnt, es aber erst später erfahren. Wir erlebten sie aus der Nähe, im täglichen Umgang als Persönlichkeiten, denen wir uns anvertrauten. Das reiche Angebot solcher Lehrer, das durch die „freie Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe" (damals schon!) verstärkt wirksam wurde, die Begegnungen im Schullandheim waren die Voraussetzungen glücklicher Prägungen.

40 Jahre Lebensbewährung in krausesten Zeiten liegen hinter uns Abiturienten von 1933. Zwölf sind es noch, die wir erreichen können. Es dürfte nicht zufällig sein, daß wir uns erst spät wiedergefunden und getroffen haben. Als Heinrich Sahrhage uns zur 25sten Wiederkehr unseres Abiturs aus den „geheimen" Prognosen vorlas, die von der damaligen Prüfungskommission niedergelegt worden waren, war unser Erstaunen – und auch seines – groß. Unsere damaligen Lehrer hatten den Berufsweg jedes einzelnen von uns ziemlich sicher vorhergesagt!

Hans Kirchhoff

Von der ATHOS zur Physik und zum Fernsehen: Prof. Dr. Fritz Below

Fritz Below (geb. 1903), Sohn eines Schuhmachermeisters, besuchte bis zum Einjährigen Freiwilligen Examen im Jahre 1919 die Stiftungsschule von 1815, die spätere Anton-Ree-Realschule. Von dort wechselte er mit mehreren Klassenkameraden zur Oberrealschule vor dem Holstentor über, die er nach bestandenem Abitur Ostern 1922 verließ. Prof. Thedens unterrichtete ihn in Englisch und Französisch. Da er eine besondere Begabung für Mathematik und Physik hatte, brachte ihn der Unterricht in diesen Fächern von Prof. Thaer soviel Zuneigung zu den Naturwissenschaften, daß er sie als Studienfach wählte. Aber bereits nach kurzer Zeit mußte Thaer den Unterricht aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Das Vorgehen von Prof. Thaer war sehr schnell, so daß wohl nur ausgesprochene Begabungen ihm folgen konnten. Nach bestandenem Doktorexamen an der Hamburger Universität ging Below 1927 zur Industrie und entwickelte kommerzielle drahtlose Empfänger. Er wechselte aber zum Fernsehen über und entwickelte seit dem Jahre 1935 Fernseh-, Studio- und Empfangs-Geräte. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er kurz eingezogen, dann aber in Berlin dienstverpflichtet zur Entwicklung von Funkmeßgeräten. Wegen der starken Luftangriffe auf Berlin erfolgte die Verlagerung nach Sachsen. Als die Russen in Sachsen einmarschierten, floh er in seine alte Heimat nach Hamburg, weil der Berliner Wohnort auch russisch besetzt war. Viele seiner Kollegen, die nicht die Flucht ergriffen, wurden nach Leningrad geschickt. In Hamburg traf er mit seinem Kommilitonen Prof. Kurt Hagen zusammen, der ihn als Lehrbeauftragten an die Universität holte. Etwa gleichzeitig bewarb er sich beim NWDR, wo er als Abteilungsleiter die Niederfrequenzabteilung übernahm. Als den Deutschen im Jahre 1948 das Fernsehen wieder gestattet wurde, war er der einzige Fachmann im NWDR und hatte auf diese Weise Gelegenheit, das Nachkriegsfernsehen in Deutschland wieder aufzubauen. Erst etwa $2^1/_2$ Jahre später griffen auch die anderen Rundfunkgesellschaften das Fernsehen wieder auf; sie konnten die Erfahrungen nutzen. Als das Fernsehen dann lief und technisch zur Routinesache wurde, widmete er sich der Forschung für das Fernsehen und vermochte beachtliche Ergebnisse auf dem Gebiet der Augenphysiologie und der Optik zu erzielen. Mit der Vollendung des 65. Lebensjahres ließ er sich pensionieren und übergab die Arbeit jüngeren Kollegen. Bis auf eine kurze Zeit, während der die Hauptaufbauarbeiten im Fernsehen liefen, hat er seine Vorlesungen an der Universität durchgeführt, und er setzt sie noch heute an der Fachhochschule Wedel fort. Diese Arbeit wurde ihm zu seiner großen Freude am 9. 9. 1964 dadurch anerkannt, daß ihm an diesem Tage die Würde eines Honorarprofessors der Universität Hamburg verliehen wurde.

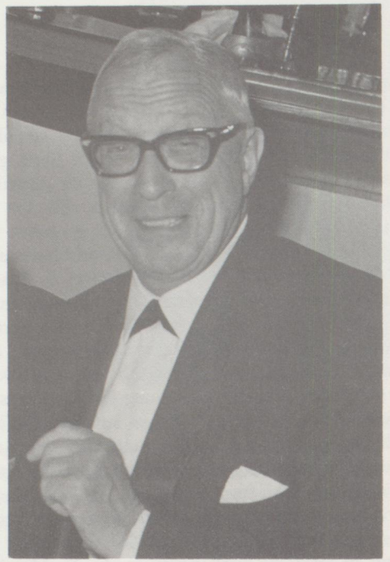
Zur Lieferung von Schulbüchern empfiehlt sich den Schulen

Die Buchhandlung im Dienste der Schule

WALTER BURGER

2 Hamburg 1, Ferdinandstraße 63

Telefon 33 54 94



Ehemaliger ATh-Schüler ist auch Conrad Kayser, dem die Hamburger Zeitungen zu seinem 70. Geburtstag lange Würdigungen darbrachten: „Freund der Musen", „Buchdrucker und Poet", „Premierentiger" wurde er u. a. genannt.
Auf seine Anregung hin erhielt die Schulzeitung den Namen „Holstentorwarte". Zur 70-Jahr-Feier der „Vereinigung ehemaliger Schüler der höheren Bürgerschule vor dem Holstentor", deren Ehrenvorsitzender 1901 Prof. Albrecht Thaer geworden war, hielt er 1959 die Festrede. Die „Vereinigung" dürfte eine der ältesten Schülervereinigungen Deutschlands sein.

Im Thalia-Theater kam sein Stück „Ihr erstes Gastspiel" heraus, im Ernst-Drucker-Theater der „Überfall bei Modder Knall". 1969 erschien der Gedichtband: „Grübeleien, Ketzereien, Viechereien".

50 Jahre im Geschäft: Conrad Kayser

Am 23. Januar 1969 schrieb das Hamburger Abendblatt:

Eigentlich wollte der gebürtige Hamburger Journalist werden. Mit sechzehn Jahren begann seine Lehrzeit beim „Heider Anzeiger". Was er dort, in der kleinen holsteinischen Stadt, als Redakteur und Kritiker schrieb, mußte er selber als Schriftsetzer setzen. Conrad Kayser war gerade zwanzig, als er, heimgekehrt aus dem ersten Weltkrieg, als Urenkel des Begründers in die väterliche Firma, die Druckerei Kayser, eintrat. Das geschah, fast auf den Tag, vor fünfzig Jahren.
Damals, 1919, erweckten Erich Ziegels „Hamburger Kammerspiele" die Liebe des jungen Buchdruckers zum Theater. Sie lag ihm sozusagen „im Blut". Schon Johann Friedrich, der Urgroßvater, dessen ältester Sohn Conrad, dann Louis Kayser, der Vater, hatten enge Verbindung zu den Hamburger Bühnen. Sie druckten nicht nur deren Programme, sie waren allesamt musische Menschen. Der vierte in dieser Reihe: Conrad der Zweite, war sogar zeitweise Gesellschafter des Deutschen Schauspielhauses und des Thalia-Theaters, als diese noch Privatbühnen waren. . .
Morgen wird Conrad Kayser 70 Jahre alt. Im Restaurant des traditionsreichen Thalia-Theaters wird er von 11 bis 13 Uhr die Glückwünsche seiner Freunde empfangen.

Chr. O. Fr.

Die Holstentorwarte

Herausgeber: Schulgemeinde der Thaer-Oberrealschule vor dem Holstentor. Mitteilungen der Schule, des Vereins Schulheim, der Vereinigung ehemaliger Schüler, der Hollania. Geschäftsstelle: Thaer-Oberrealschule vor dem Holstentor, Fernsp.: C 3, Stephan 3520. Hauptschriftleiter: Dr. H. Dibbe. Postscheckk.: Hamburg 37929 Dr. H. Sahrhage. Druck: Conrad Kayser, Hamburg, Alter Steinweg 16.

Jahrgang 3 — Dezember 1928 — Nr. 7

Herausgeber: Schulgemeinde der Thaer-Oberrealschule vor dem Holstentor ✓ Mitteilungen der Schule, des Vereins Schulheim, der Vereinigung ehemaliger Schüler, der Hollania ✓ Geschäftsstelle: Thaer-Oberrealschule vor dem Holstentor, Fernspr.: C 3, Stephan 3520 ✓ Hauptschriftleiter: Dr. H. Dibbe ✓ Postscheckkonto: Hamburg 37929 Dr. H. Sahrhage ✓ Druck: Conrad Kayser, Hamburg, Alter Steinweg 16, C 4, Diamator 8672

Jahrgang 4 — September 1929 — Nr. 3

Unsere spanischen Gäste in Hoisdorf

Unser inzwischen verstorbener Ehemaliger Dr. Hans Beuck war der erste Student, der an der Hamburger Universität am 1. 8. 1919 den Doktortitel erwarb. (Die Universität war im Mai 1919 gegründet worden.) Dr. Hans Beuck, der einst das Himalayagebiet durchwandert hatte, konnte 1969 sein Goldenes Doktorjubiläum feiern.

An die Geschäftsleute

Wissen Sie,

daß Sie unserem Schullandheim Hoisdorf sowie unseren finanziell schwächer gestellten Schülern durch den Kauf von Wohlfahrtsbriefmarken ganz beträchtlich helfen können, wenn Sie diese Marken über unser Büro beziehen? Auch die laufende Berlin-Ausgabe ist bei uns zu haben.

Postkarte genügt. Zusendungen von Marken lohnen sich aber erst bei Abnahme von mindestens 50 Stück.

Thaer-Schulverein
2 Hamburg 54, Wegenkamp 3

Dank und Erinnerung

Aus einem Schreiben vom 9. Februar 1972 an den Mathematik- und Physiklehrer Herrn Sielaff

Ich darf mich heute kurz in Ihr Gedächtnis zurückrufen: Schüler der Klasse G 13 n, die Sie Ostern 1962 als Klassenlehrer übernommen hatten . . . und im Februar 1963 zum Abitur geführt haben.
Weshalb ich gerade Ihnen schreibe:
1. Weil ich mehr denn je der Meinung bin, daß Sie mir als Mensch neben Herrn Schultze in meiner gesamten Schulzeit am meisten gegeben haben.
2. Weil ich Ihnen dafür danken möchte.
3. Weil ich aus der „Holstenwarte" herauslas, daß die Schule an Berichten von jungen Ehemaligen interessiert ist.
Am 1. April 1963 ging ich zur Bundeswehr und wurde nach der zweijährigen Ausbildung termingemäß am 1. April 1965 zum Leutnant befördert. Anschließend kam ich nach . . . und war dort noch fast ein Jahr stellvertretender Chef einer Radareinheit. Am 28. Februar 1966 schied ich aus der Bundeswehr aus. Vom 1. März 1966 bis zum 15. Oktober 1966 habe ich dann das Vorpraktikum zum Studium der Elektrotechnik bei Siemens gemacht.
Oktober 1966 Studienbeginn an der TU Braunschweig. Vorexamen 1968, und Oktober 1970 Abschluß des Hauptexamens. Im Februar 1971 habe ich dann mein Studium in Braunschweig mit der Diplomarbeit beendet.
Seit März 1971 bin ich nun Assistent am Hochspannungsinstitut der TU Hannover. Hier habe ich es insofern ganz gut getroffen, als wir insgesamt zwölf Assistenten sind und daher die unvermeidliche Institutsarbeit gut aufgeteilt werden kann.
In der Hoffnung, daß Sie meine Zeilen ein wenig interessiert haben, verbleibe ich mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen

H-J. J.

GEGR. 1867

C. BOYSEN

Bücher für Wissenschaft, Praxis und Unterhaltung

Hamburg 36, Große Bleichen 32

Telefon * 34 32 51

Ihre Bestellungen oder Anfragen werden sofort erledigt.
Unser Combiwagen bzw. die Post bringen Ihnen die angeforderten Bücher ins Haus.

50 Jahre SCHULLANDHEIM HOISDORF

Bericht über das Hoisdorf-Jubiläum.

Am 7. Oktober 1972 beging das Schullandheim sein 50jähriges Jubiläum. Seit 1922 ist das Heim eng mit dem Albrecht-Thaer-Gymnasium, der früheren Oberrealschule vor dem Holstentor, verbunden.

Der „Verein Schullandheim Hoisdorf e. V." unter der „Stabführung" von Junge, Kuhlmann und Miksch veranstaltete einen Großbesuchstag im Rahmen eines „Jubiläumswochenendes am Rande der Stormarnschen Schweiz" und gab am Sonnabendvormittag im strohgedeckten Sahrhage-Haus einen Jubiläumsempfang, zu dem sich überraschend viele Gäste, unter ihnen auch der Hamburger Landesschulrat Neckel mit etlichen Oberschulräten, eingefunden hatten. Zwei Lichtbildervorträge füllten das Vormittagsprogramm: der von Tempel zeigte Möglichkeiten des Biologieunterrichtes in Hoisdorf auf, der von Dr. Tromnau vom Völkerkundemuseum informierte über Ausgrabungsfunde aus der Nacheiszeit im Ahrensburger Raum.

Die gutausgestattete 60seitige Jubiläumsnummer der HOLSTENWARTE enthielt u. a. die zahlreichen Grußworte. Das Sonderpostamt im Neubau verabfolgte einen Sonderstempel: „50 Jahre Schullandheim Holstentor" (Entwurf: Kunsterzieher Ehlers).

Ltd. Oberschulrat C. Zahn und OSTR Dr. Heinlein am Jubiläumstage in Hoisdorf

Gegen Mittag führten Mädchen der 8b und 8d Beifallstürme entfachende Tänze vor (Einstudierung: Sportlehrerin Schawalla). Am Nachmittag spielten Lehrer gegen Oberstufenschüler Fußball und liefen die Jungen eine „Olympia"-Staffel (Leitung: Sportlehrer Krupski). Dank des unermüdlichen Einsatzes von Jürgen Stobbe aus der Klasse 9 und einer Handvoll helfender Mädchen wurde die Lotterie – Fahrrad als Hauptgewinn – ein voller Erfolg und der Quiz in der Diele des Altbaus ein unterhaltsames Stündchen.

Am folgenden Sonntag stand das Heim mit der Biologie-Ausstellung Tempels und Brinkmanns sowie mit der von den Schülern Wutkowski und Wohld (Kl. 10) aufgebauten – und mit aus dem Kunstunterricht von Frau Wehr stammenden Tonerzeugnissen durchsetzten – Briefmarkenausstellung zur Besichtigung frei. Bei herrlichem Herbstwetter benutzten viele Ehemalige und Eltern die Gelegenheit zu einem Ausflug in die Umgebung des nahen Lütjen- und Großensees.

Besondere Beachtung fand, daß der neue Schulleiter des Thaer-Gymnasiums, Dr. Stoltenberg, sich zu der Aufbauarbeit im Hoisdorfer Schullandheim bekannte, daß die Schulbehörde ihre wohlwollende Unterstützung versprach und daß das Nachbargymnasium Brehmweg mit G. Donandt als Schulleiter so erfreulich mit dem Heim zusammenarbeitet.

Auch für Pannen war gesorgt: z. B. brachte das Abendblatt nicht rechtzeitig die erbetene Information der Hamburger Bevölkerung über das Hoisdorf-Wochenende. Die Hauptpanne – nicht nur in den Augen der Schüler – hatten die

Die Mädchen bei der Wiederholung eines Tanzes – diesmal vor dem Tor.

Frau Krotz (rechts) als Heimbetreuerin und ihre Hilfe, Frau Nowak, im August 73 vor der Straßenfront des Sahrhage-Heimes in Hoisdorf.

Schüler selbst verursacht: Der Tanz in der Kate am Sonnabend mußte ausfallen, weil die Schüler trotz Absprache mit der Festleitung sich um keinerlei Organisation gekümmert und weder Bandgerät noch Schallplatten mitgebracht hatten.

Dafür verlief die Festsitzung der HOLSATIA am selben Abend um so reibungsloser

–mk–

Wie zu Sahrhages Zeiten können wir auch heute nicht ohne Ihre Spende auskommen!

Überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Zweitkonto unseres Schulvereins „Schullandheim Hoisdorf e. V.", u. zw. auf das Konto

Redaktion Holstenwarte, Postscheckkonto HH 35 21 21.

(Auf Wunsch Spendenbescheinigung.)

EIN JAHR SPÄTER – nur eine Feststellung

Arg enttäuscht sind Schulleitung und Gesamtvorstand des Schulvereins, weil das Angebot der „Arbeitsgruppe Hoisdorf" vom Jahre 1971/72 nicht rasch und genügend Unterstützung bei der Schulbehörde fand. Dabei war schon beachtliche Vorarbeit geleistet, etliche Zeit und Mühe sichtbar investiert worden und genügend Elan vorhanden. Das Angebot lautete: Das Schullandheim als solches belassen, aber gleichzeitig zu einer naturwissenschaftlichen Außenstation der ATh-Schule ausbauen, in dem die Unterstufenklassen auch anderer Schulen ausgefallenen Biologie- und Geographieunterricht in zwei- bis dreiwöchigen Intensivkursen – aufgelockert natürlich durch Sport und Spiel – nachholen können. Wir meinten damit auch dem schulischen Interesse ganz Hamburgs zu dienen. Die Behörde glaubte andere Prioritäten setzen zu müssen.

Brinkmann-Kuhlmann-Miksch-Tempel

Die Schülerbegegnung Hamburg–Wien in Hoisdorf 1973

Klassenreisen in unser Schullandheim können auch der internationalen Begegnung von Schülern und Lehrern dienen. An eine frühere Tradition anknüpfend, konnte in diesem Jahr die Klasse 6a mit einer Klasse aus Wien zusammen zwei Wochen in Hoisdorf verbringen. Im nächsten Jahr soll ein Gegenbesuch in Österreich erfolgen.

Es liegt nahe, daß die Besuchergruppe ein möglichst vielseitiges Bild von Hamburg und dem norddeutschen Raum gewinnen wollte. Dementsprechend reichte das Reiseprogramm von Lübeck-Travemünde über Hamburg als Kernraum bis nach Helgoland, der Attraktion für Binnenländer. Unser Programm enthielt eine Fülle von Ausflügen und Besichtigungen. Es galt, als Gastgeber und Reiseführer einer Gruppe von Fremden unsere Stadt und ihre Umgebung vorzustellen. Ein mehr auf die nähere Umgebung von Hoisdorf beschränktes Programm hätte die Schaulust unserer von weither angereisten Besucher nicht befriedigt. Also nahmen wir einige Anstrengungen in Kauf, um den Wienern eine möglichst umfassende Vorstellung von Land und Leuten an der Küste zu vermitteln.

Natürlich waren unseren Schülern viele der besuchten Stätten bekannt. Doch in der Gruppe erlebte man schon Gesehenes anders, und im Beisein von Fremden wurde vieles mit neuen Augen gesehen, gewannen Selbstverständlichkeiten in unserer Landschaft einen neuen Reiz, wurde die Heimat intensiver als Besonderheit erlebt. Lübeck und Helgoland – die äußersten Punkte unseres Reiseprogramms – wurden nach vielen übereinstimmenden Aussagen zu Höhepunkten unseres Aufenthaltes.

Zwischen den einzelnen Unternehmungen brauchten wir das Heim in Hoisdorf zur Vorbereitung oder Nachbesinnung, aber vor allem als Ruhepunkt. Es war der Ort, an dem wir uns sammelten, entspannten, der Rahmen für die sich langsam anknüpfenden persönlichen Beziehungen zwischen Hamburger und Wiener Schülern, über einige Sprachschwierigkeiten und altersbedingte Interessenunterschiede hinweg. Beim ersten Zusammentreffen der beiden Gruppen auf dem Hamburger Hauptbahnhof hatte man überwiegend erstaunte, zurückhaltende Gesichter gesehen; auf der Fahrt nach Hoisdorf im Bus waren nur erste schüchterne Gespräche geführt worden; doch schon nach einigen Tagen war die anfängliche Zurückhaltung verflogen. Manche unserer Schüler versuchten, ihre Aussprache dem Wiener Dialekt anzugleichen, man besprach das Gesehene und dann auch schulische und persönliche Probleme.

Von Anfang an gab es für unsere Schüler eine Quelle der Verwunderung: sie wurden mit einem ganz anderen Schüler-Lehrer-Verhältnis konfrontiert. Ausgelöst durch die Anrede „Herr Fachlehrer" oder „Frau Fachlehrerin" stellten sie plötzlich fest, daß der Umgang zwischen Schülern und Lehrern auch anders sein kann als bei uns, und wurden durch diese beobachteten Unterschiede auch erst auf die eigene Form der Beziehungen zu den Lehrern aufmerksam. Sie sammelten unermüdlich Beispiele für dieses andere Verhalten und wurden nicht müde, alle Details heiß durchzudiskutieren. Die persönliche Erfahrung von ganz anderen Verhaltensmustern kam für unsere Schüler völlig überraschend und muß in ihrem Wert sehr hoch eingeschätzt werden.

Im Hamburger Hauptbahnhof vor der Rückreise nach Wien: von li. nach rechts: Frau Wulf, die Frau des verstorbenen Kollegen E. Gü. Wulf; Herr Bubenik und Frl. Beckenbauer, die Wiener Kollegen;
Herr Holsten und Frau Höhne aus unserer Schule.

Das in den einzelnen Familien unserer Hamburger Schüler privat verbrachte Wochenende, für dessen Durchführung den Eltern besonderer Dank gebührt, dürfte – abgesehen vom Anreiz zu eigenen Unternehmungen und weiterer persönlicher Annäherung – für die Wiener Schüler auch aufschlußreiche Einblicke in die Hamburger Lebensverhältnisse geboten haben. Als Kontrast zum übrigen Programm, in dem jeder Teil einer großen Gruppe war, gab es in diesen beiden Tagen die Möglichkeit, als Einzelwesen von den anderen Abstand zu gewinnen und eigene Erlebnisse zu haben.

Ein besonders herausragendes Ereignis für uns alle, war die Theaterdarbietung der Wiener Schüler: Nestroy, „Die bösen Buben in der Schule". Nach der Premiere in Hoisdorf konnte unter begeisterter Anteilnahme der gesamten Mittelstufe unserer Schule und einer 8. Klasse vom Gymnasium Stellingen (Brehmweg) eine zweite Aufführung in der großen Schulturnhalle erfolgen.

Neben anderen spielerisch-sportlichen Wettkämpfen ließ sich natürlich das Fußballspiel Hamburg–Wien nicht umgehen. Zwei emotional zu „Länderkämpfen" hochgespielte Begegnungen bargen die Gefahr in sich, die angebahnten Freundschaften ernstlich zu belasten. Indem die Wiener ihre Niederlage gegenüber der mit Heimvorteil spielenden, lautstark unterstützten Hamburger Mannschaft gelassen hinnahmen, leisteten sie einen wichtigen Beitrag für weiteres gutes Einvernehmen!

Die Beteiligten würden sicherlich gern noch viel mehr von dieser ereignisreichen Begegnung zwischen den beiden Schulklassen berichten. Von der Seite der Schule ist festzustellen, daß dieser Versuch neue positive Aspekte für Klassenreisen eröffnet hat. Die Hamburger Klasse erhielt als Gastgeber eine Aufgabe, die weit über die sonst von der Schule bewertete verstandesmäßige Leistung hinausging, auch mehr war als das sonst notwendige soziale Verhalten. Sie hatte nicht an einen möglichst großen Gewinn für sich selbst zu denken, nicht an die Durchsetzung ihrer eigenen Wünsche, sondern sie nahm ihre neue Rolle als „Fremdenführer" mit Selbstverständlichkeit und Freundlichkeit an. Und sie hat durch Konfrontation mehr über ihre Umgebung und über sich selbst gelernt, als man es sonst von einer Klassenreise erwarten kann.

J. Holsten

Hamburger und Wiener Schüler und -innen auf „Helgoland-Tournee" 1973.
(Klasse 6 a HH)

Ende Mai/Anfang Juni 1973 fand unter der organisatorischen Leitung von Herrn A. Bubenik aus Wien und Herrn Holsten diese Begegnung statt. Zum guten Ablauf trugen sowohl Frau Beckenberger, Wien, als auch Frau Höhne und Frau Wiegborst bei.

kosmos-Experimentierkasten

jeder Versuch ein „Erfolgserlebnis"

kosmos-All-Chemist-2000

Dieser Experimentierkasten ermöglicht über 200 spannende Versuche aus der anorganischen und organischen Chemie. Zu seinem Inhalt gehört neben zahlreichen Chemikalien und Geräten ein flüssig geschriebenes, mit über 200 farbigen Fotos und Textillustrationen versehenes Anleitungsbuch, das bei Pädagogen und Chemikern starke Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Der Lehrgang vermittelt einen ersten Einblick in den Aufbau der Materie aus Atomen, Molekülen und Ionen und schafft damit die Grundlagen für das Verständnis chemischer Reaktionen. Das Versuchsprogramm ist sorgfältig auf die Belange der Schule abgestimmt und kann parallel zum Chemieunterricht an Haupt- und Mittelschulen sowie an der Unterstufe des Gymnasiums eingesetzt werden. Best.-Nr. 62-3511.1

Bitte verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt „KOSMOS" präsentiert"

kosmos · 7 Stuttgart 1 · Postfach 640

Inhaltsverzeichnis

Grußworte
- Senator G. Apel 3
- Frau Oberschulrat Kreuzer 5
- Bezirksamtsleiter Dr. Sieg, Eimsbüttel 7
- Frau I. Goes, Elternratsvorsitzende 8

Die Albrecht-Thaer-Schule
- Rückschau auf den Beginn
- Pädagogische Umschau im Jahre 1973 10

100 Jahre Albrecht-Thaer-Schule
- Die wichtigsten Etappen 13

Bilder, Nachrichten und Dokumente aus einer 100jährigen Geschichte 16

Liste der Schulleiter 34

Liste der Lehrer seit 1945 34

Mitarbeiter 1973 35

Der neue Schulleiter im Interview 36

Der Elternrat i. J. 1973 (Zusammensetzung) 37

Statistisches 37

Die Schülervertretung (SV) i. J. 1973 37

Warum SMV? Kurzer Abriß der Geschichte der SMV 38

Ehemalige ATHOS-Schüler
- Bundesbankpräsident Dr. K. Klasen: Erfahrungen vom Holstentor, Jungfernstieg und Großneumarkt 40
- Schulpsychologe Dr. H. Kirchhoff: Vor 40 Jahren Abitur 42
- Prof. Dr. F. Below: Von der ATHOS zur Physik und zum Fernsehen 43
- C. Kayser: Buchdrucker und Poet 44
- Dr. H. Beuck: Hamburgs Doktor Nr. 1 46

H. J. J.: Dank und Erinnerung 1972 47

Bericht vom Jubiläum 1972: 50 Jahre Hoisdorf 48

Ein Jahr später – nur eine Feststellung 49

Die Schülerbegegnung Hamburg–Wien in Hoisdorf 1973 50

WIE ZU SAHRHAGES ZEITEN KÖNNEN WIR AUCH HEUTE NICHT OHNE IHRE SPENDE AUSKOMMEN!

Überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Zweitkonto unseres Schulvereins „Schullandheim Hoisdorf e. V.", u. zw. auf das Konto

Redaktion Holstenwarte, Hamburg 54, Postscheckkonto Hamburg 35 21 21

(Auf Wunsch Spendenbescheinigung.)

Wir glauben heute nicht mehr an spektakuläre Jubiläumsfeiern, Festakte und -reden. Darum hat sich die Schule entschlossen, ihr hundertjähriges Bestehen so zwanglos wie möglich zu begehen, nicht große Festveranstaltungen zu inszenieren, sondern den Eltern und Freunden einen kleinen Einblick in die Schule und ihre Arbeit zu gewähren, die Schüler auch einmal von einer anderen Seite für die Schule zu motivieren, nämlich in frohem Spiel und Tanz.

Dr. Stoltenberg

Sonnabend, 6. 10.
Oberstufentanzfest in der alten Thaer-Schule

Montag, 8. 10. vorm.
Tag der Offenen Tür: Alle Eltern sind zum Besuch des Unterrichts eingeladen

nachm.
15–18 Uhr Wettspiele Kl. 5–7 (Sporthalle)

Dienstag, 9. 10.
Sportwettkämpfe der Mittel- und Oberstufe

Mittwoch, 10. 10.
ab 13 Uhr: Tag der Unter- und Mittelstufe, gestaltet von den Klassen 6–9, mit anschließendem Tanz

Donnerstag, 11. 10.
Fest im Curio-Haus, vor allem gedacht für die Ehemaligen, die Eltern und die Lehrerschaft, mit Aufführungen und Tombola. Freunde und Besucher werden – gemäß dem Brauch des Hauses – gebeten, Tombolageschenke zu stiften, in der Schule abgeben zu lassen oder abends mitzubringen.

Freitag, 12. 10.
10 Uhr: Empfang in der Schule für geladene Gäste